Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. C. F. Fiebscher in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 611

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 1. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Die Entwickelung der Technik der Handfeuerwaffen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Auf dem Gebiete der Handfeuerwaffentechnik sind in der letzten Zeit verschiedene Neuerfindungen gemacht worden, die freilich noch alle der praktischen Prüfung bedürfen. Das Bestreben ist hauptsächlich darauf gegründet, ein Gewehr von kleinerem Kaliber zu gewinnen als das 8- und 6,5 mm-Gewehr. Bis jetzt erscheint aber das 6,5-mm-Kaliber das kleinste, welches zum praktischen Gebrauch geeignet ist und auch dieses Kaliber zeigt bei einigen Gewehrkonstruktionen solche Mängel, daß vorläufig die Staaten mit dem 8-mm-Gewehr ruhig der Entwickelung entgegensehen können. Man soll nicht stets, wenn einmal von der Konstruktion eines geringeren Kalibers berichtet wird, überzeugt sein, daß nunmehr das etwas größere Gewehr zu dem alten Eisen geworfen werden muß. Vor Allem Deutschland braucht sich mit seinem vorzüglichen Gewehr vor keiner Konkurrenz zu scheuen. Ausgeschlossen ist natürlich nicht, daß fortgesetzt Versuche mit den neuen Erfindungen gemacht werden und wo sich Verbesserungen herausstellen, diese möglichst bald zur Einführung gelangen. Im Folgenden mögen einige hervorragende Neuheiten auf dem Gebiete der Gewehrtechnik kurz beschrieben werden. Ein ganz vortreffliches Gewehr ist das neue italienische Infanterie-Gewehr M/91, das ein Kaliber von nur 6,5 mm besitzt und einen Repetirmechanismus ähnlich dem Mannlichergewehr. Es wiegt 3,72 kg, seine Anfangsgeschwindigkeit beträgt 700 m. Die Munition besteht aus Ballistit (21,5 g), das Geschoß ist ein Bleigeschoß in Umhüllung von Neusilber und setzt noch bis auf 4000 Meter außer Gefecht. Als Stoßwaffe dient ein Haubajonnet. Die Ausrüstung des Mannes besteht aus 200 Patronen. Das Gewehr haben allerdings erst 6 oder 7 Regimenter, die Ausrüstung der gesammten Armee mit diesem Gewehr dürfte erst Ende des nächsten Jahres beendet sein. Auch in Spanien macht man Versuche mit 6,5 mm-Gewehren, nachdem man bereits offiziell das spanische Mausergewehr mit einem Kaliber von 7 mm eingeführt hat. Bei dem ersteren Gewehr ist die Patrone natürlich entsprechend leichter; sie wiegt nur 21,9 g statt 28,6 g des 7 mm-Gewehres. 100 Patronen des kleineren wiegen soviel wie 130 Patronen des größeren Kalibers. Auch die Bahn des ersteren Gewehres ist selbstverständlich flacher. Zu einem praktischen Resultat scheint man indessen mit dem kleineren Kaliber noch nicht gekommen zu sein. — Ein ganz neues Gewehr haben zwei französische Offiziere, Luigi und Penabdi, erfunden, ein neues Pulver der Chemiker St. Marc. Das neue Gewehr hat ein festes und selbstthätiges Kastenmagazin für 4 Patronen, kann aber deren auch mehr aufnehmen und ladet sich mit größter Leichtigkeit. In einer Minute kann das Magazin fünfmal gefüllt und können 20 Schuß abgegeben werden. Das Gewehr ohne Bajonnet wiegt 4,5 kg. Die Anfangsgeschwindigkeit beträgt 650 m. Das Kaliber beträgt 6 mm. Näheres ist über das Gewehr noch nicht bekannt. Doch sollen die Züge innerhalb des Laufes ganz besonders gestaltet sein. Das neue Pulver soll weniger Rauch entwickeln als das Lebelgewehr, ist weiß, sieht aus wie Sand, ist geschmacklos, schwer entzündlich und kann, wenn es brennt, durch einen Hauch wieder ausgelöscht werden. Das neue Gewehr wurde mit dem Lebelgewehr gleichzeitig gegen eine 14 mm dicke Metallplatte auf 500 m Entfernung versucht. Das Geschoß aus dem Lebelgewehr ergab einen Eindruck von 1,5 mm, das andere mit dem neuen Pulver und einer Ladung von 2,8 g schlug platt durch. Die Erfinder gaben die Totalschußweite ihres Gewehrs auf 5500 bis 6000 m an, das Geschoß soll noch bei 4500—5000 m einen Pferdekörper der Länge nach vom Kopf bis zum Schwanzende durchschlagen, was wir vorläufig aber noch bezweifeln. Der Rückstand des neuen Pulvers soll äußerst gering sein. Nach Beschreibungen, welche die Militärtechniker Lapitaine und v. Hertling geben, ähnelt das neue Gewehr dem alten Zündnadelgewehr. — Verschiedene Staaten haben in dem letzten Jahre neue Gewehre eingeführt. Rumänien soll sich nicht für das Mannlichergewehr, sondern für ein solches französischer Herkunft, von einem gewissen Dondeteau entschlossen haben, welches ein Kaliber von 6,5 mm, ein Gesammtgewicht von 3,7 kg, ein Kastenmagazin mit 5 Patronen Inhalt und einer Patrone im Lauf besitzt. Am Rohr befindet sich ein hölzerner Schutz für die Hand. Nordamerika scheint sich für das Krag-Jürgensen-Gewehr entschieden zu haben, das als Einzellader und als Mehrlader zu gebrauchen ist. Das Kaliber soll zwischen 6 und 7 mm betragen. In Brasilien hat ein Versuchsschießen mit dem besten Comblain-Gewehr (11 mm Kaliber) und einigen neuen Gewehren stattgefunden. In der Minute gab das Comblain-Gewehr 11, das Nagant-Gewehr (russisches Modell) 18, das Mannlicher-Gewehr 19, das belgische Mausergewehr 20 Schüsse ab. Eine Auswahl ist noch nicht getroffen. England rüstet seine Kavallerie mit Mehrlade-Karabiner Martini-Matford aus. Die Infanterie besitzt bereits ein Mehrlader gleicher Konstruktion. Außerdem führt England für die Fahrer der Feld-Artillerie einen Revolver ein. Das russische Infanteriegewehr soll schwere Mängel zeigen. Eine Kommission ist zur Prüfung niedergesetzt. Viele Offiziere sollen ein ganz anderes Gewehr verlangen. In Belgien hat man die Ausgabe der neuen Schußwaffe (belgisches Mausergewehr) an die Truppen hinausgeschoben, da sich leichte Mängel in der Anfertigung des Schloßmechanismus herausgestellt haben. Auch sind mit dem in letzter Zeit vielfach genannten neuen Marga-Gewehr in der Geschoßfabrik von Anderlacht Versuche gemacht, die ein gutes Resultat ergaben. Das Marga-Gewehr hat ein Kastenmagazin mit Geradzugverschluß und Nadelzündung und ist in zwei Kalibern von 8 und 6,6 mm als Infanteriegewehr und als Karabiner hergestellt. Das größere Kaliber hat bei einem Geschoßgewicht von 13 g und einer Ladung von 3 g eine Anfangsgeschwindigkeit von 780 m, bei einem Geschoßgewicht von 15 g und einer Ladung von 3 g eine solche von 715 m, das kleinere Kaliber bei einem Geschoßgewicht von 9 g und einer Ladung von 2,20 g eine Anfangsgeschwindigkeit von 745 m. Die Durchschlagskraft der Geschosse war eine sehr bedeutende.

Fassen wir die Entwickelung der Gewehrtechnik zusammen, so kommen wir zu dem Schluß, daß man jetzt bis auf eine Verminderung des Kalibers bis auf 6—6,5 mm angelangt ist, daß aber ein großer durchschlagender Unterschied zwischen diesem und dem 8 mm-Kaliber nicht besteht. Man braucht deshalb ein gutes, allen Anforderungen genügendes 8 mm-Gewehr nicht abzuändern, nur weil ein Nachbarstaat ein geringeres Kaliber eingeführt hat. Ob ein Gewehr auf 5000 oder auf 5500 Meter gefechtsunfähig wird, ist in der Gefechtspraxis ziemlich gleichgiltig. General Wille und Prof. Hebler empfehlen bekanntlich ein Kaliber von 5 mm und es läßt sich nicht leugnen, daß Gewehre mit solchem Kaliber Vorzüge vor den größeren Kalibern besitzen. Ob sie aber auch praktisch brauchbare Kriegsgewehre würden, steht noch dahin. Jedenfalls erscheint die Grenze der Kaliberverkleinerung mit 5 mm erreicht. Denn es handelt sich nicht nur um die Treffweite und Trefffähigkeit, sondern auch darum, daß der getroffene Mann oder das Pferd gefechtsunfähig wird. Eine Fleischwunde, die durch ein kleines, erbsengroßes Geschoß geschlagen wird, macht an sich noch nicht gefechtsunfähig. Auch die Laufkonstruktion setzt der Kaliberverkleinerung eine Grenze.

Eine Arbeiterfrage.

Anläßlich der Vorgänge in Aigues-Mortes und jetzt wieder in Nancy wird es interessiren einige Betrachtungen über den „Schutz der nationalen Arbeit“ zu lesen. Wir geben die folgenden Auslassungen, die uns aus unserem Leserkreise zugehen, unverändert wieder, obwohl wir uns mit denselben nicht in allen Punkten einverstanden erklären können. Der Herr Einsender schreibt:

Als der berühmte englische Geschichtsschreiber Macaulay, nachdem er 4 Jahre lang als Mitglied des obersten Gerichtshofes in Indien gewirkt hatte, sich im Dezember 1837 anschickte, nach England zurückzukehren, schrieb er kurz vor der Abreise an einen Freund: „Ich gedenke mich bis zu meiner Ankunft in England zu einem guten Kenner des Deutschen ausgebildet zu haben. Ich habe schon, in Mußestunden, das Eis gebrochen, indem ich etwa die Hälfte von Luthers Uebersetzung des Neuen Testaments gelesen habe . . . Meine deutsche Bibliothek besteht aus sämmtlichen Werken von Goethe und Schiller, Johann Müllers Geschichte der Schweiz, etwas von Tieck, Lessing und anderen von geringerer Bedeutung. Ich hoffe sie alle auf meiner Heimreise zu bewältigen.“ Nun ja freilich — die Reise von Kalkutta nach London dauerte damals 6 Monate. Heutzutage braucht man dazu ungefähr 3 Wochen. „Von Kalkutta nach London in drei Wochen“ oder „von Petersburg nach Berlin in 36 Stunden“. — Wir sprechen das so gelassen aus, als ob es sich von selbst verstände, und doch — wie erstaunlich ist jede solche Thatsache an sich, wie ungeheuer sind, zusammengenommen, ihre Wirkungen! Um nur die augenfälligste hervorzuheben: die Schnelligkeit der Beförderung von Menschen und Gütern hat die Kosten des Transports ganz erheblich vermindert. Nicht nur für jedes einzelne Produkt ist seitdem der Rayon seines Absatzes außerordentlich erweitert, nein, auch jedem einzelnen Menschen ist ein viel weiterer Spielraum gegeben, auf dem er seine Kräfte bethätigen kann. Dadurch sind nun insbesondere die Kulturstaaten Europas gewissermaßen ein einziger großer Markt geworden, auf welchem die entgegengesetzten Enden der Welt mit ihren Erzeugnissen und ihrer Arbeitskraft in Wettbewerb treten, und von dem aus dann wieder die Segnungen der Civilisation wie ein befruchtender Strom sich über den ganzen Erdball verbreiten. Aber wie hoch man auch die Vortheile dieser Umwälzung für die Menschheit im allgemeinen anschlagen mag — es ist nicht zu verkennen, daß das glänzende Bild auch seine Schattenseiten hat, und daß jene Vortheile in manchen Fällen durch entsprechende Nachtheile wieder aufgewogen werden. Der Grundherr z. B. ist es wohl zufrieden, daß ihm die billigen Frachten gestatten, seinen Acker mit den besten Düngemitteln zu befruchten — nur schade, daß dasselbe Schiff, welches ihm diesmal Guano und Chilisalpeter zugeführt hat, im nächsten Jahr den Ueberschuß einer reichen amerikanischen Weizenernte herüberbringt und so auf die heimischen Preise drückt. Da grollt er denn wohl der neuen Zeit, brütet über dem Währungsproblem, und schimpft wohl gar auf den Mann, der uns Amerika entdeckt hat. — Der Arbeiter, andererseits, ist nicht mehr wie früher glebal adscriptus, ein an die Scholle gefesselter Sklave, sondern kann seine Arbeitskraft überall im Vaterland, im Nothfall sogar im Ausland, verwerthen. Da fühlt er sich denn als wirthschaftlich freier Mann, verlangt vom heimischen Arbeitgeber einen menschenwürdigen Lohn und weiß auch seiner Forderung den gehörigen Nachdruck zu geben. Aber siehe da — eines Tages hat der Unternehmer ein paar hundert Czechen oder Italiener gemiethet und weist seinem arbeitsuchenden Landsmann einfach die Thür. Wird sich der Abgewiesene mit dem Gedanken trösten, daß ihm ja „die ganze Welt offen steht?“ Oder wird er sich damit begnügen, die Faust blos in der Tasche zu ballen? Vielleicht — besonders wenn das „Klassenbewußtsein“ noch nicht in ihm geweckt ist. Aber mitunter wird diese Faust auch aus der Tasche herausfahren, und dann nimmt der „Kampf ums Dasein“ Formen an, deren viehische Rohheit uns mit Entsetzen erfüllt. So widerlich derartige Ausbrüche, wie sie sich neuerdings besonders oft in Frankreich (Aigues-Mortes!) ereignet haben, uns auch erscheinen mögen, so wenig sie der humanen Denkweise unseres Zeitalters entsprechen — sie sind gleichwohl eine Frucht unserer wirthschaftlichen und sozialen Zustände, und deshalb kann die heutige Gesellschaft die Verantwortung dafür nicht ablehnen. Dieser Verantwortlichkeit wird aber nicht genügt durch das bloße Verlangen nach Repression der offenen Gewaltthat. Auch in Frankreich werden sich ja ohne Zweifel Richter finden, welche bereit sind, so grobe Verletzungen des Völkerrechts aufs Schärfste zu ahnden, selbst wenn die Schuldigen ihre eigenen Landsleute, die Geschädigten etwa Belgier, oder Italiener, oder gar Deutsche sein sollten. Aber mit der gerichtlichen Bestrafung der Schuldigen ist die soziale und völkerrechtliche Frage, um die es sich hier handelt, ihrer Lösung auch nicht einen Schritt näher gebracht, und doch ist es eine Frage von nicht geringer Tragweite sowohl für die wirthschaftliche als auch für die nationale Entwickelung der meisten Kulturstaaten der alten wie der neuen Welt. Wie sich die französische Bevölkerung zur Frage der fremden Einwanderung stellt, darüber haben uns die Ereignisse der letzten Wochen genügend belehrt. Aber auch in Deutschland erfüllt der Zuzug — im Osten von russisch-polnischen, im Süden (Sachsen) von czechischen Arbeitermassen alle national-gesinnten Männer mit wachsender Sorge. In Amerika, wo früher jeder Einwanderer willkommen war, auch wenn er weiter nichts mit brachte, als ein Paar gesunde Arme, hat man schon längst die Gefahr erkannt, welche dem Land aus dem massenhaften Zuströmen fremder Elemente erwächst. Daher die Gesetze gegen die Chinesen, daher das Bestreben, die Zulassung von Mittellosen (paupers) möglichst zu erschweren. Ebenso ist in England die „alien invasion“ bereits zu einer viel erörterten Tagesfrage geworden, und ein populärer Schriftsteller spricht sicherlich nur aus, was Tausende seiner Landsleute fühlen, wenn er in seinem Roman „Arbeitslos“ der Frau eines Dockarbeiters die Worte in den Mund legt: „Zur Hölle mit den Ausländern! Was haben sie hier zu suchen? Warum kommen alle diese Fremden hierher, um uns das Brot vor dem Munde wegzuschnappen und von Brocken zu leben, die wir nicht den Schweinen geben würden?“ Der Ausdruck ist derb, aber er trifft den Kern der Sache. Nicht die Konkurrenz der Ausländer an sich ist es, die den Arbeiter erbittert, sondern die Konkurrenz mit Leuten, gegen die er einfach nicht aufkommen kann, weil sie, infolge ihrer niederen Lebenshaltung, überall in der Lage sind, ihn zu unterbieten. Was nützt es ihm nun, sich unter schweren Opfern allmählich eine leidliche Existenz errungen zu haben, wenn es schließlich in der Hand jedes Unternehmers liegt. ihn durch Heranziehung solcher Kulis um die Frucht seiner jahrelangen Lohnkämpfe zu bringen? Kann man sich wundern, wenn seine Erbitterung darüber sich endlich in Gewaltthätigkeiten Luft macht? Daß solche Zustände ihre sehr bedenkliche Seite haben, wird gewiß von Niemand geleugnet werden. Aber viele, indem sie dies zugeben, zucken gleichwohl die Achseln und meinen, es sei nichts dagegen zu machen, weil „das Interesse des Großbetriebs naturgemäß die Heranziehung der ausländischen Arbeiter mit ihren wesentlich geringeren Lohnforderungen erheische.“ Naturgemäß! Ja freilich, wenn das Naturgemäße in unserm wirthschaftlichen Leben noch eine Rolle spielte, dann wäre die Sache ganz anders. Dann könnte man z. B. dem Arbeiter sagen: „Lieber Freund, wir leben im Zeitalter der wirthschaftlichen Freiheit. Du mußt allerdings die Konkurrenz des eingewanderten ausländischen Arbeiters ertragen, aber andererseits werden Dir auch nicht die nothwendigsten Lebensbedürfnisse durch hohe Eingangszölle vertheuert. Eins ist da wohl das andere werth.“ Aber die Prinzipien des Freihandels sind ja heutzutage fast nirgends mehr maßgebend. „Schutz der nationalen Produktion“ — so lautet jetzt die Parole. Aber gerade von diesem Standpunkte aus, gerade weil man es für nöthig hält, dem Großbetrieb durch hohe Schutzzölle den inländischen Markt zu sichern, müßte man folgerichtig zu dem Ergebniß kommen, daß auch der einheimische Arbeiter einen gewissen Anspruch darauf hat, gegen eine seine Existenz bedrohende Konkurrenz der Fremden geschützt zu werden. (Zu diesem Ergebniß kann man nur kommen, wenn man von der falschen Voraussetzung ausgeht, daß jene Parole von dem „Schutz der nationalen Produktion“ zu Recht besteht. Anm. d. Red.) Wir verhehlen uns ja nicht, daß es nicht ganz leicht sein würde, eine Form zu finden, in der ein solcher Schutz etwa gewährt werden könnte. Die Art und Weise, wie China das von den Vereinigten Staaten erlassene Verbot der chinesischen Einwanderung aufgenommen hat, die Erfahrungen, welche wir, bei Gelegenheit jener übrigens rein politischen Maßregel der Puttkamerschen Austreibungen, am eigenen Leibe gemacht haben, beweisen, daß hierbei mit Vorsicht zu Werke gegangen werden müßte.

Um so mehr sind wir darauf gespannt, wie die französische Regierung zu dieser für sie jetzt nachgerade brennend gewordenen Frage Stellung nehmen, insbesondere, ob sie dem Verlangen der Arbeiter nachgeben wir., daß in Zukunft jeder Unternehmer nur einen bestimmten Prozentsatz seiner Arbeitskräfte aus dem Ausland rekrutiren darf?

Deutschland.

— Das Abschiedsgesuch des Kriegsministers v. Kaltenborn-Stachau hat der Kaiser, wie der „Hamb. Corresp." erfährt, nicht genehmigt.

— Der konservative „Reichsbote" beruhigt sich durchaus nicht über die Thronbesteigung des Herzogs von Edinburg in Koburg-Gotha und er verlangt heute allen Ernstes, daß eine Interpellation im Reichstage an den Reichskanzler gerichtet werde. Sie hätte nach seiner Meinung folgende vier Punkte zu umfassen:

1) Die Bitte um eine eingehende aktenmäßige Mittheilung über die Verhandlungen, die in den siebziger und achtziger Jahren mit dem Herzog von Edinburg über einen eventuellen Verzicht gepflogen sind. 2) Die Anfrage, ob das Koburgische Hausgesetz thatsächlich die englische Krone event. als Erben von Koburg-Gotha zuläßt und ob ähnliche Möglichkeiten eines Besitzes deutscher Bundesländer durch eine ausländische Gewalt in andern fürstlichen Hausgesetzen vorliegen. 3) Die Aufklärung, warum bisher nichts gegen das Koburgische Erbgesetz seitens der Reichsregierung unternommen worden ist, insbesondere warum die öffentliche Meinung in den Irrthum gebracht und in ihm belassen wurde, daß der in deutschen Verhältnissen erzogene Prinz Alfred succediren würde. 4) Die Forderung eines Verfassungsparagraphen der wiederholt geforderten Art, der einen Uebergang deutschen Gebietes an fremde Fürsten und die Regierung eines solchen durch einen nicht an einem deutschen Hofe erzogenen Prinzen grundsätzlich verbietet.

Der „Reichsbote" übersieht in seinem nationalen Eifer, daß, wenn man die Abstammung der regierenden Fürsten der europäischen Staaten näher prüft, nicht viele derselben national in dem vom „Reichsboten" verlangten Sinne sind. Wir erinnern uns eines amüsanten Geschichtchens, das grade den jetzt in Frage stehenden Fall lustig illustrirt. Als in England das Gesetz durchgegangen war, auf Grund dessen seitdem alle deutschen Erzeugnisse in England den berühmten Stempel „made in Germany" führen müssen, hieß es, daß gerade der Prinz von Wales sich für dieses Gesetz besonders interessirte. Damals brachte die „Times" ein satyrisches Gedicht, in welchem geschildert war, wie sehr man durch dieses „made in Germany" erst auf Schritt und Tritt gewahr werde, was alles die Engländer von ihren deutschen Vettern beziehen. Am Schlusse hieß es dann ungefähr: „Wenn ich vor dem erlauchten Thronfolger, dem Prinzen von Wales, ehrerbietig meinen Hut ziehe und den Blick senke, so sehe ich auf dem Grund des Hutes: made in Germany, und wenn ich dem Prinzen in das treue blaue Auge blicke, so leuchtet mir auch aus diesem entgegen: made in Germany!"

— Ueber den Stand der Vorarbeiten zur gesetzlichen Regelung des Hausirhandels melden die „Berl. Pol. Nachr.":

Dem Bundesrathe ist bekanntlich im November v. J. von Bayern ein den Gewerbebetrieb im Umherziehen betreffender Gesetzentwurf zur Beschlußnahme vorgelegt worden. Dieser Entwurf ist im Bundesrathe einer Erörterung unterzogen worden, die letztere ist jedoch nicht zum Abschluß gediehen. Der Abschluß hat sich wegen der Schwierigkeit der Materie verzögert. Zudem hatte die zuständige Reichsbehörde durch Anfragen bei den Einzelregierungen im Laufe der letzten Jahre Material in dieser Frage gesammelt, welches natürlich bei den Berathungen innerhalb des Bundesrathes Berücksichtigung finden muß. Auch ist eine große Anzahl von Petitionen beim Bundesrathe eingegangen, welche meist die Verhältnisse bestimmter Gewerbszweige behandeln und deshalb eingehend geprüft werden müssen. Schließlich erheischen die Verhandlungen des Reichstages und die in demselben gestellten Anträge Berücksichtigung. Kurz es liegt gerade auf diesem Gebiete eine solche Fülle von Material vor, daß die Verzögerung eines Abschlusses wohl erklärlich ist. Es dürfte jedoch als ziemlich sicher anzunehmen sein, daß der Bundesrath nach Wiederaufnahme seiner Arbeiten sich bald von neuem der Beschäftigung mit der gesetzlichen Neuregelung des Hausirhandels zuwendet.

— Statistische Erhebungen über die Tageszeitungen werden, wie der „Berl. Ztg." ein Berichterstatter schreibt, gegenwärtig seitens der Polizeibehörden angestellt. Namentlich wird festgestellt, ob die betreffende Zeitung noch eine konzessionirte oder als ein Kind der Neuzeit in Folge der Gewerbefreiheit ins Leben gerufen ist. Welchen Zweck diese Erhebungen haben, wird nicht gesagt. Vermuthlich hängen sie mit den Miquelschen Plänen zusammen.

— Von einem Prinzen auf Reisen bringt der „Fränkische Cour." eine Mittheilung aus München, die berechtigtes Aufsehen erregt. Danach hätte Prinz Rupprecht von Bayern, der älteste, 24 Jahre alte Sohn des Prinzen Ludwig und somit berufen, dereinst den bayerischen Thron zu besteigen, am Montag zu seinem Regiment, dem 1. schweren Reiter-Regiment, abgehen sollen, das sich seit einigen Tagen auf dem Marsche zu den Manövern der ersten bayerischen Division befindet. Allein am Abend vorher verreiste er ohne Begleitung und im strengsten Inkognito in das Schwabenland. Der Vorfall erinnert lebhaft an die fluchtartige Fußreise, die vor mehreren Monaten der Bruder des Prinzen gleichfalls inkognito und fast ohne alle Baarmittel antrat.

* **München**, 28. Aug. Finanzminister von Riedel wartet nicht bis zur Landtagssession, um die Vorwürfe Dr. Ratzingers über die Verschleuderung von Kunstschätzen aus dem Nachlaß Ludwig II. zu entkräften; er läßt in einem hiesigen Blatte erklären, daß er gewissermaßen nur als „Privatkonsulent" mitzuwirken hatte, Ordnung in das Schuldenwesen zu bringen, daß er aber mit der Verwaltung des Nachlasses selbst und den daraus entspringenden Dispositionsbefugnissen nichts zu thun, also auch die Frage nicht zu entscheiden hatte, ob ein Nachlaßgegenstand zu veräußern sei oder nicht; er habe in der That auch von verschiedenen Verkäufen nicht einmal Kenntniß gehabt. Uebrigens wäre auch bei den Verkäufen eine Autorität in Kunstgewerbesachen zu Rathe gezogen worden.

* **Aus Baden**, 28. Aug. Bei den bevorstehenden Landtagswahlen sind 31 Abgeordnete zu wählen, sowie Ersatzwahlen vorzunehmen für den zum Professor ernannten Dr. Heimburger-Lahr (freis.) und den nach Chicago übergesiedelten Prof. Dr. v. Holst-Freiburg (erste Kammer). Von den 62 Abgeordneten der zweiten Kammer scheiden aus 18 Nationalliberale, 10 Ultramontane, 3 Freis.-Demokraten, 1 Konservativer; es verbleiben 14 Nationalliberale, 11 Ultramontane, 3 Freis.-Demokraten, 1 Konservativer und 2 Sozialdemokraten, die bei der letzten Landtagswahl Mannheim in die Kammer schickte. In der Neuwahl stehen von bekannten Abgeordneten die Führer der Nationalliberalen Fieser, Kieser, Bassermann, Klein, der Führer der Demokraten Muser und der Führer der Ultramontanen v. Buol.

Italien.

* Nach einer der „Pol. Korr." aus der italienischen Hauptstadt zugehenden Meldung haben ungefähr zwanzig Deputirte beim Kammerpräsidium Interpellationen über den Zwischenfall von Aigues-Mortes und die sich an denselben knnüfenden Vorgänge angemeldet.

Rußland und Polen.

✐ **Riga**, 28. Aug. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Wegen des russisch-deutschen Zollkrieges und der unbilligen Maßnahmen der Staatsbank ist in letzter Zeit eine Verarmung des russischen Geldmarktes an roulirenden Baarmitteln wahrzunehmen. Aus der Provinz laufen nämlich täglich bedeutende Forderungen um sehr namhafte Summen in den Petersburger Banken ein und von dort werden täglich 2 bis 3 Millionen Rubel zur Befriedigung der provinziellen Bedürfnisse versandt; in den letzten zehn Tagen allein haben sich auf diese Weise die Baarmittel der hauptstädtischen privaten Kreditinstitutionen um 28 Millionen Rubel verringert. Wenngleich derartige Ansprüche seitens der Provinz bei Eröffnung des Getreidehandels in jedem Jahr erhoben werden, so liegen in diesem Jahr in Folge der Konsequenzen des russisch-deutschen Zollkrieges die Verhältnisse anders, weil die in die Provinz versandten Summen nicht so bald wieder in die Kassen der Residenzbanken zurückfließen. Die Maßnahmen der Staatsbank wirken folgendermaßen depressirend auf das Kreditwesen. Ausländische Häuser hatten große Kapitalien auf laufender Rechnung in den russischen Privatbanken liegen, welche zur Ausgleichung der Differenzen bei ausländischen Operationen mit dem Kreditrubel zu dienen hatten. Nach dem neuesten Erlaß des Finanzministers, betreffend das Verbot der Spekulation mit dem Kreditrubel zogen die ausländischen Häuser ihre Kapitalien ein, und den russischen Kreditinstitutionen schwand die Möglichkeit, sich in bisheriger Weise eines billigen Kredits zu erfreuen. Dann ist der Kredit, den die Staatsbank auf laufender Rechnung jedem bedeutenderen Kreditinstitut gewährte, gegenwärtig fast ganz versiegt. Die Staatsbank wünschte nämlich, daß den Privatbanken in Zukunft nur dann ein Kredit eröffnet würde, wenn dieselben ihre finanziellen Operationen unter Regierungskontrolle stellen und da haben die meisten Banken zur Wahrung ihres kommerziellen Prestige vollständig auf die Hilfe der Staatsbank verzichtet. Zudem fordert die Staatsbank bei Kreditgewährung auf Getreide einen Solawechsel des Debitors, außerdem Quittungen aller Art darüber, daß das Getreide ordnungsmäßig gespeichert, versichert und vor Verderben geschützt ist. Solche Formalitäten sind den Debitoren natürlich lästig und die Privatbanken wollen dagegen ihren bekannten Getreidefirmen ohne Formalitäten, bloß auf das Vertrauen hin, welches bei jedem Geschäft ein wichtiges Erforderniß ist, Kredit ablassen. Dieser Umstand beengt noch mehr die Aktionsfreiheit der Privatbanken. So ist bereits in wenigen Tagen der bisher übliche Zinsfuß von $4\frac{1}{2}$ Prozent auf 6 Prozent gestiegen. Und um roulirendes Baarmaterial zu verschaffen, sind die Privatbanken ferner genöthigt, ihre Werthpapiere auf den Markt zu bringen, wodurch auf die Börse eine größere Anzahl von Fonds geworfen wird, als sie ohne Entwerthung der Papiere absorbiren kann. Solche anomale Lage des Geldmarktes ist ein lebendiger Vorwurf dem Finanzminister Witte; er muß daran sehen, daß er es mit seinen unüberlegten Maßnahmen mit dem Auslande, nein mit dem Inlande verdorben hat.

* Aus Riga erhält die „Frkf. Ztg." folgende Mittheilung: Sorgfältig verschwiegen wird ein Umstand, der geeignet ist, Zweifel zu erwecken, ob die Libauer Hafenanlagen überhaupt jemals vollendet werden. Nachdem längere Zeit vor der Grundsteinlegung fleißig im Hafen gebaggert worden ist, hat man nämlich plötzlich die Entdeckung gemacht, daß in nicht zu großer Tiefe der Grund einen Felsen bildet. Dieser Felsen, welcher sich viele Werst weit in die Länge und in die Breite hinzieht, war durch gewöhnliche Mittel nicht zu beseitigen; trotzdem hat das Verkehrsministerium beschlossen. den Bau des Hafens unter allen Umständen fortzusetzen; der Felsengrund soll durch Sprengungen mit Dynamit beseitigt werden. Sachkenner behaupten, daß auch nach der Entfernung des Felsengrundes Libau trotz aller Mühe niemals ein ordentlicher Kriegshafen werden wird. Wie dem aber

---

Neue Bücher.

III.

Conrad Alberti hat in seinem neuesten Roman Schröter u. Co. (Leipzig, Wilh. Friedrich) eine Fortsetzung von Gustav Freitags „Soll und Haben" geliefert. Man sieht daran, wohin das vertracte Streben dieses gründeutschen Schriftstellerlein, originell zu sein um jeden Preis, führen konnte. Es ist ein ebenso sonderbarer, wie vollkommen verfehlter Einfall gewesen. Wenn die leidige „Fortsetzung-Schreiberei" schon ohnehin eine wenig erfreuliche Sache ist, so muß doch dagegen noch ganz besonders energisch protestirt werden, daß ein Schriftsteller von den literarischen Qualitäten des Herrn Conrad Alberti (Isidor Sittenfeld) zu einer Dichtung von der zauberischen Schönheit und Poesie, wie Freitags „Soll und Haben" eine „Fortsetzung" zu schreiben sich unterfängt. Der Fortsetzung-Schreiber hat weder die Tiefe von Gustav Freitags Dichtung ergründet noch irgend eine seiner Figuren begriffen, und so charakterisirt sich denn das Ganze als eine plumpe Spekulation in Gustav Freitagscher Beliebtheit und ein geschäftliches Unternehmen; das ist freilich ein Gebiet, auf welchem Herr Alberti schon Bemerkenswerthes geleistet hat.

Zwar sagt der Autor in einem dem Roman angefügten „Nachwort" selbst, daß es ein „dreister Gedanke" sei, die jedem Leser lieb gewordenen Gestalten von Gustav Freitag „hier in dem Alter vorzuführen, das sie, wirklich lebend, etwa heute erreicht hätten und ihre Geschicke mit denen der Generation nach ihnen zu verknüpfen. Vom Standpunkt des Künstlers läßt sich gegen solches Unternehmen gewiß Manches sagen." Darin hat Herr Alberti recht: dagegen läßt sich sehr viel sagen! Unendlich naiv aber ist es von dem Autor, zu glauben, er habe in seinem neuen Roman wirklich die Gustav Freitagschen Personen in ihrem Alter vorgeführt. Oh nein, keineswegs. Das sind ja hier ganz andere Menschen. Was ist aus dem lieben Anton geworden, aus Fink, Leonore und Sabine! So sollen sie sich verändert haben? Wem will Herr Alberti das einreden?

Wenn der Autor sich irgend einen anderen Roman vorgenommen hätte, um an ihn eine Fortsetzung zu fügen, so würden die Verflachungen und Abänderungen, die er an den Charakteren vorgenommen hat, nicht so erheblich aufgefallen sein, wie jetzt, wo es sich gerade um „Soll und Haben" handelt. Wie es keinen zweiten deutschen Roman giebt, der sich mit ihm an Beliebtheit und Verbreitung messen könnte, so giebt es auch keinen anderen, den Jeder, aber auch Jeder, der überhaupt noch Bücher liest, kennte und zwar ganz genau kennte, Jedem sind die Figuren dieses Romans so lieb und vertraut geworden, daß er sie im Leben persönlich kennen gelernt zu haben glaubt. Man meint selbst in dem alten Kaufmannshause von T. O. Schröter (Molinari in Breslau) aus- und eingegangen zu sein und die Kämpfe in Rosmin miterlebt zu haben. Und nun kommt Herr Alberti und zerstört die schöne Erinnerung mit seinem neuen Roman.

Für Conrad Alberti handelte es sich, wie er in dem erwähnten „Nachwort" sagt, darum, „an einem besonders klaren Beispiel zu zeigen, wie die Verhältnisse im deutschen Kaufmannsstande sich im Laufe des letzten Generationswechsels geändert haben, wie der Großkaufmann mit gesellschaftlicher Nothwendigkeit von der Bahn der nüchternen Arbeit in den Hohlweg der Spekulation gedrängt wird, wie er, durch die wirthschaftlichen Verhältnisse gezwungen, nicht vermeiden kann, daß er in Folge dessen dem Untergange oft nur um Haaresbreite entgeht." Man sieht, das Ziel, welches der Autor sich gesteckt hat, ist kein kleines. Um das zu zeigen, was Herr Alberti zeigen wollte, müßte er vor Allem von den wirthschaftlichen und kommerziellen Dingen, von dem Wesen der Börse und der Art, wie dort der geschäftliche Verkehr sich abspielt, doch mehr Kenntniß haben, als sein Roman verräth. Es ist einfach absurd zu glauben, daß ein gewiegter Kaufmann, als der uns dieser Anton Wohlfahrt doch auch erscheinen soll, sich von einem Börsenjobber mittels eines „verzwickten Vertrages" so wird „hineinlegen" lassen, wie hier geschieht. Das kann nur Konrad Alberti selber glauben. Dichterische Kraft und Kenntniß der Dinge muß jemand besitzen, der einen realistischen Roman schreiben will. Gustav Freitag hat es vermocht. Sein „Soll und Haben" ist ein realistischer Roman, auf reine Wahrheit gegründet und doch erfüllt von dem bestrickenden Zauber echter Poesie, durchdrungen von jener gemüthvollen Herzenswärme, die alles Menschliche uns nahe bringt. Darin liegt das Geheimniß des Erfolges von Gustav Freitags Soll und Haben.

Und nun die Fortsetzung von Conrad Alberti. Anton Wohlfahrt verlegt das Schrötersche Geschäft von Breslau nach Berlin. Hier geht der gewiegte Kaufmann einem gewissenlosen Börsenjobber, der ihn mit der durchsichtig schwindelhaften Gründung der bekannten, längst verkrachten Berliner Produktenbörse ködert, ins Garn, und geräth dadurch hart an die Pleite, bis er durch seinen Freund Fink gerettet wird. Bei dem Schwindelmanöver des Börsen-Spekulanten spielt auch eine Art Vendetta mit, denn die Gattin jenes Spekulanten ist die aus Soll und Haben her bekannte Rosalie Ehrenthal, die gegen Anton und seinen Freund Fink noch immer wilden Haß im Herzen trägt, und aus diesem Grunde jenen zu ruiniren trachtet. Nach Antons Rettung durch Fink klingt Alles versöhnend aus. Die böse Rosalie stirbt, ihr Mann, der Börsenschwindler, wird „meschugge", Finks Sohn heirathet Antons Tochter und Alle sind befriedigt — mit einziger Ausnahme des Lesers.

Fürwahr, man hat keine Freude an dem Buche. Abgesehen davon, daß man durch den ganzen Roman mit vollkommen mißlungenen Parallelen auf die Vorgänge in „Soll und Haben" gequält ist, wird dem Leser auch noch ein „Diener aus dem Finanzministerium" zugemuthet, der Börsenjobber über Vorgänge in den Ministerien unterrichtet und fortwährend wird man mit geradezu unerhörten nationalökonomischen Reflektionen belästigt. Die Nationalökonomie ist ja allerdings ein Gebiet, welches gerade die unwissendsten Leute zu kennen vorgeben. Jeder, der nur einmal ein nationalökonomisches Compendium durchblättert hat, hält sich für berechtigt, über wirthschaftliche Dinge mitzureden. Allein selten geschieht das in so unverfrorener Weise, wie seitens des Herrn Alberti. Unverfrorenheit scheint überhaupt die hervorstechendste Eigenschaft dieses Gründeutschen zu sein. Welcher andere deutsche Schriftsteller, der etwas auf sich hält, würde es wohl gewagt haben, Gustav Freitags eigenstes Eigenthum in dieser Weise zu annectiren und mit den allen deutschen Lesern vertrauten Namen Freitagscher Gestalten Spekulation zu treiben!

auch sein mag, so bleibt doch unverständlich, warum der Kriegshafen in Libau angelegt wird, denn nur wenige Meilen weiter an der Küste bei der Stadt Windau hätte ein Kriegshafen errichtet werden können, der die günstigsten Bodenverhältnisse aufweist und nicht solche Unsummen verschlungen hätte.

Frankreich.

* Der Minister des Innern, Dupuy, hat die Entscheidung getroffen, daß jeder in Frankreich lebende Ausländer, welcher von den Zuchtpolizeigerichten verurtheilt worden, behufs Ausweisung zum Gegenstande genauer Nachforschung und Untersuchung gemacht werde. Zu diesem Zwecke hat der Minister an die Präfekten sämmtlicher Departements einen Erlaß gerichtet, dessen Hauptstellen folgendermaßen lauten:

„Durch den Kriegsminister wurde meine Aufmerksamkeit auf das stetige Anwachsen der gegen Ausländer von französischen Zuchtpolizeigerichten ausgesprochenen Verurtheilungen gelenkt. Die Militärbehörde beschäftigt sich vom Standpunkte der nationalen Vertheidigung eingehend mit dieser Thatsache und fordert, daß die zuchtpolizeilich wegen schwerer Vergehen verurtheilten Ausländer nach Abbüßung ihrer Strafe ausgewiesen werden. Das Kriegsministerium hebt sehr richtig hervor, daß diese Maßnahme den Vortheil hätte, Frankreich von einer großen Anzahl im Allgemeinen sehr verdächtiger und im Augenblicke einer Mobilisirung eine wirkliche Gefahr für die Sicherheit des Landes bildender Individuen zu befreien. Die bisherige Duldsamkeit gegen diese Kategorie Ausländer scheint nur die Zahl der Verbrechen in Frankreich und das Budget des Gefängnißwesens vermehrt zu haben. Ich habe demzufolge beschlossen, daß jeder zuchtpolizeilich verurtheilte Fremde zum Zwecke der Ausweisung zum Gegenstande einer behördlichen Untersuchung gemacht werde. Wollen Sie, Herr Präfekt, mir genau über alle diejenigen berichten, welche von dieser Regel ausgenommen zu werden verdienen, weil ihre Verurtheilung nur eine geringe oder wegen unbedeutender, keine Gefahr für die öffentliche Ordnung bildender Delikte erfolgt ist."

Der Erlaß des Ministers Dupuy wird in politischen Kreisen lebhaft besprochen. Man neigt zur Ansicht, daß der Erlaß durch die Ereignisse von Aigues-Mortes und Nancy hervorgerufen wurde, wiewohl in demselben diese Zwischenfälle mit keinem Worte erwähnt werden. Durch den Hinweis darauf, daß die Maßnahme lediglich von der Militär-Behörde gefordert werde und im Interesse der Landesvertheidigung geboten erscheine, will die Regierung wohl möglichst völkerrechtliche Schwierigkeiten vermeiden. Die zweifellos tief einschneidende, vielleicht folgenreiche Maßnahme der französischen Regierung wird jedoch kaum verfehlen, im Auslande Aufsehen zu erregen.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 29. Aug. Der Sekretär des Vereins für die Arbeitslosen, Williams, hat Gladstone, einem Wunsche desselben entsprechend, praktische Vorschläge unterbreitet, wie den Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen sei. Williams stützt sich dabei auf Gesetze der Königin Elisabeth, der Könige Karl I. und II. und der Königin Anna, und fordert das Ministerium auf, im Parlament sofort eine Bill einzubringen, welche den Armenpflegern, den Vestries und anderen Gemeindevertretungen die Vollmacht ertheilt, in ihren Distrikten nützliche Bauten zu beginnen und 1 000 000 Lst. zu dem angeführten Zwecke zu bewilligen. Gladstone hat durch seinen Sekretär antworten lassen, daß seiner Meinung nach die Regierung dem Parlament keine solche Bill vorlegen könne; öffentliche Bauten unterständen dem Lokalverwaltungsamte. — Salisbury, dem Williams gleichfalls geschrieben hatte, ließ antworten, daß die jetzige Politik viel Schuld an der herrschenden Arbeitslosigkeit trage; es sei schlimm, daß das Parlament dieser wichtigen Sache keine Aufmerksamkeit zuwende.

* Im Unterhause begann am Montag der Premierminister Gladstone mit einer etwa einstündigen Rede die dritte Lesung der Homerulebill. Er erklärte, die Homerulebill sei durch die Erfahrungen in Europa sowie durch die Erfahrungen in Amerika und in den britischen Kolonien gerechtfertigt. Ueberall, wo Homerule bestehe, bilde die Trennung der lokalen von den Reichsangelegenheiten die Basis und das Grundprinzip. Die politischen Angelegenheiten Schwedens und Norwegens befänden sich freilich gegenwärtig in einem kritischen Zustande, es würde aber auf beiden Seiten eine große Thorheit dazu gehören, die Union zu lösen. Aber selbst wenn die Union gelöst würde, bleibe derselben die Anerkennung, daß sie achtzig Jahre hindurch die ungestörte Eintracht beider Länder zum großen Vortheil Europas und der Menschheit bewirkt habe. Gladstone rechtfertigte sodann den Abschluß der Homerule-Debatten mit dem Hinweis darauf, daß die Diskussion zu weit ausgesponnen worden sei. Wenn, wie zu erwarten sei, am Freitag die Abstimmung über die dritte Lesung erfolge, so sei die Homerule-Vorlage 82 Tage hindurch berathen. Die Hauptgrundsätze der Bill seien durchberathen, wenngleich eine große Anzahl Paragraphen nicht erörtert wurde. Die irischen Nationalisten hätten nie die moralische Autorität der Unionsakte anerkannt. Werde der jetzigen Maßregel ein langer erbitterter Widerstand geleistet, so würde dadurch ein neues gewaltiges Verlangen nach Trennung Irlands von England entstehen. Alle von der Opposition gegen die Vorlage vorgebrachten Gründe ließen sich durch einfache Verneinung derselben beantworten. Die Regierung baue auf die rationelle Freiheit und deren Wirksamkeit als Werkzeug der nationalen Wohlfahrt. Er glaube, die Annahme dieses großen Gesetzes durch das Unterhaus müsse und werde den größten Schritt bilden unter den bisher erreichten Schritten auf dem Wege zur Erreichung des baldigen vollständigen Triumphes. (Lauter, anhaltender Beifall.) Courtney beantragte die Vertagung des Hauses. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte John Redmond, er werde für die dritte Lesung der Homerule-Bill stimmen, betrachte dieselbe aber nicht als eine endgiltige Lösung der irischen Frage. Die Annahme der Vorlage durch das Unterhaus habe den Werth, daß das die Masse der Demokratie Englands vertretende Haus die Politik der Unionsakte umgestoßen und das Prinzip der irischen Selbstverwaltung feierlich bestätigt habe.

Amerika.

* Die „Frankf. Ztg." erfährt von ihrem Newyorker Berichterstatter, die Umgebung des Präsidenten Cleveland bestätige, daß der Präsident an einem schweren Leiden erkrankt sei. Und zwar leide Cleveland ähnlich wie der verstorbene Präsident General Grant, am Krebs im Munde. Es wird hinzugefügt, daß bereits ein Theil des Kinnbackens auf operativem Wege entfernt sei. — Wir überlassen dem genannten Blatte die Verantwortung für diese Nachricht, indem wir hoffen, daß dieselbe sich nicht bestätigen möge. Präsident Cleveland genießt mit Recht die Sympathien der ganzen Welt, und sein vorzeitiges Hinscheiden würde einen schweren Verlust für die Vereinigten Staaten bedeuten.

Lokales.

Posen, 31. August.

p. **Zur Choleragefahr.** Wie schon in einem Theil unserer Abendausgabe erwähnt, wurde heute unter Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten eine Sitzung des Gesundheitsausschusses abgehalten. In derselben erstattete Herr Medizinalrath Dr. Kunau ein eingehendes Referat über den Zustand der Wildasümpfe und des Oesterreichischen Grabens. Angesichts der drohenden Choleragefahr, so führte der Referent aus, sei es jetzt unaufschiebbar geworden, den im höchsten Grade gesundheitsschädlischen Zuständen vor dem Eichwald- und Wildathor ein Ende zu machen. Da sich indessen aus bekannten Gründen und in der verhältnißmäßig kurzen Zeit eine durchgreifende Aenderung in den dortigen Zuständen nicht werde ermöglichen lassen, so bleibe nur übrig, die Dünste aus den Sümpfen und Gräben durch eine gründliche Desinfektion zu beseitigen. Man werde dabei allerdings auf große Schwierigkeiten stoßen und die Kosten würden nicht gering sein, doch sei Sparsamkeit hier nicht am Platze. Die Anwesenden schlossen sich den Ausführungen des Referenten in allen Punkten an und man beschloß die nöthigen Maßregeln durch eine Subkommission vorberathen zu lassen. Dieselbe, aus den Herren Medizinalrath Dr. Géronne, Oberstabsarzt Maeder, Medizinalrath Dr. Kunau u Sanitätsrath Dr. Hirschberg, Medizinalrath Dr. Osowicki und Stadtbaurath Grüder bestehend, wird am 4. September zur endgiltigen Beschlußfassung zusammentreten. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden die Zustände in den hiesigen Lumpenlagern zur Sprache gebracht. Man beschloß, der Polizeibehörde zu empfehlen, dieselben einer gründlichen Revision zu unterziehen und nöthigenfalls zwangsweise desinfiziren bezw. räumen zu lassen. Ebenso wird der Wunsch ausgesprochen, die hiesigen Privatbrunnen, welche Trinkwasser enthalten, fortgesetzt genau kontrolliren zu lassen, Ferner dürfte empfehlenswerth sein, die hiesigen Selterwasserfabrikanten durch eine Polizeiverordnung dazu anzuhalten, nur destillirtes Wasser in ihrem Betrieb zu gebrauchen.

p. **Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr mit frischer Kuhmilch.** Mit dem morgigen Tage tritt eine neue Polizeiverordnung über den Verkehr mit frischer Kuhmilch in Kraft. Nach derselben muß Jeder, der in Posen gewerbsmäßig in festen Verkaufsstellen Milch verkaufen will, dies der Orts-Polizei-Behörde vorher anzeigen. Die Milchgefäße müssen gehörig rein gehalten werden. Gefäße, aus welchen die Milch fremdartige Stoffe aufnehmen kann, Gefäße aus Kupfer, Messing, Zink, Thongefäße mit schlechter oder schadhafter Glasur und eiserne Gefäße mit bleihaltigem Email, sind für den Transport der Milch zur Verkaufsstelle und zur Aufbewahrung an letzterer verboten. Standgefäße, d. h. Gefäße, aus welchen der Kleinverkauf stattfindet, müssen mittelst fest schließenden Deckels verschließbar sein. Die an geschlossenen Milchwagen angebrachten Krähne aus Kupfer oder Messing müssen gut verzinnt sein und im Innern stets rein gehalten werden. Die für den Verkehr bestimmte Milch darf nur in Räumen aufbewahrt werden, welche stets sorgfältig gelüftet und rein gehalten, auch nicht als Schlaf- oder Krankenzimmer benutzt werden oder mit solchen in unmittelbarer, nicht mindestens durch eine verschließbare Thür getrennter Verbindung stehen. Personen, welche an Cholera, Typhus, Pocken, Diphtherie, Scharlach oder epidemischer Ruhr leiden, sowie Personen welche mit ersteren in derselben Haushaltung leben oder mit ihnen in Berührung kommen, dürfen sich in keiner Weise mit dem Vertriebe der Milch beschäftigen. Die Besitzer von Milchkühen müssen sich jeder Zeit der Besichtigung oder Untersuchung ihres Viehstandes durch den Departements-Thierarzt oder dessen Vertreter gefallen lassen.

p. **Militärisches**. Die hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter Nr. 6, 46 und 47 sind heute früh mit der Eisenbahn nach dem Manövergelände befördert worden. Die Truppentransporte begannen zum Theil schon gleich nach Mitternacht.

r. **Beim Stadthausbau** sind gegenwärtig vor den Fensteröffnungen des Erdgeschosses, in welchem sich die Kassenlokale befinden, bereits die eisernen Gitter angebracht; in einzelnen Räume der oberen Stockwerke, so z. B. im 1. Stockwerke neben dem mittleren Saale, werden gegenwärtig die Decken-Malereien ausgeführt. An der Ostseite, wo am Ende der Korridore eiserne Uebergänge nach den entsprechenden Korridoren des Rathhauses gelegt werden sollen, sind bereits die Abschlußthüren angebracht. Ob das Gebäude zu Anfang Oktober d. J., wie ursprünglich geplant, so weit im Inneren fertig gestellt sein wird, daß sämmtliche Räume bezogen werden können, erscheint wohl fraglich; jedenfalls werden die beiden Säle im ersten, sowie im zweiten und dritten Stockwerke, bis dahin nicht fertig gestellt werden können, da hier die Malereien noch nicht einmal begonnen haben.

* **Der hiesige Uhrmachergehilfen-Verein „Spirale"**, Bezirksverein der Provinz Posen, begeht am Sonnabend, den 2. September c., seinen ersten Bezirkstag im Viktoria-Restaurant, Königsplatz 5. Hieran schließt sich am Abend desselben Tages das vierte Stiftungsfest des Vereins. Dasselbe wird durch reichhaltiges vielversprechendes Programm in dem neu renovirten Saale von Manczaks Etablissement vor dem Berliner Thor in üblicher Weise gefeiert werden.

* **Herr Dr. Staub,** Spezialarzt für Hautkrankheiten, ist von der Reise zurückgekehrt und hat seine Thätigkeit wieder aufgenommen.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Oktober d. J. beim Eisenbahn-Betriebs-Amt Glogau die Stelle eines Bureaudieners mit zunächst 83 M. monatliche Besoldung; bei der etatsmäßigen Anstellung 1000 M. Gehalt, welches bis auf 1500 M. steigt, nebst dem gesetzlichen Wohnungsgeld-Zuschuß. — Sofort beim kaiserl. Postamt Hansdorf (Bezirk Liegnitz) die Stelle eines Packetträgers mit 700 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeld-Zuschuß. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort beim königl. Distriktsamt Nakel die Stelle eines Amtsboten und Vollziehungsbeamten mit 600 M. Gehalt und ca. 50 M. Gebühren.

p. **Von der Warthe.** Bei dem stark fallenden Wasserstand hat die Schifffahrt auf der Warthe wieder mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Heute trafen hier die beiden schon längst erwarteten Schleppdampfer „Kaiser Wilhelm II" und „Kaiserin Auguste Victoria" mit zusammen 11 Kähnen im Schlepptau ein, vermochten jedoch nicht die Große Schleuse zu passiren und legten daher an der Ladestelle beim Kernwerk an. Die Schleppkähne sind unterwegs wiederholt festgekommen, ohne indessen Havarie zu erleiden. Drei etwas reichlich beladene Schiffe mußten allerdings auf der halben Strecke von Obornik hierher liegen gelassen werden, doch dürften dieselben in den nächsten Tagen ebenfalls hier eintreffen, da sofort von hier aus ein Dampfer mit einem leeren Kahn zur Hilfe geschickt worden ist. Mit dem oben erwähnten Schleppzug kam auch der neulich bei Birnbaum verunglückte Getreidekahn aus Peisern hier an, um hier auf der Sommerschen Werft verzimmert zu werden. Das Leck desselben ist nothdürftig verstopft worden, so daß das Schiff mit den Pumpen über Wasser gehalten werden kann.

Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 28. August 1893.

Weizen-Fabrikate

Gries Nr. 1 . . .	13	80	Mehl 00 gelb Band	10	60
do. = 2 . . .	12	80	do. 0 (Griesmehl)	7	—
Kaiserauszugmehl. .	14	20	Futtermehl. . . .	5	40
Mehl 000	13	20	Kleie	4	80
do. 00 weiß Band	11	—			

Roggen-Fabrikate:

Mehl 0	10	20	Kommißmehl . . .	8	20
do. 0/1	9	40	Schrot	7	20
do. I	8	80	Kleie	5	20
do. II	5	80			

Gersten-Fabrikate:

Graupe Nr. 1. . .	16	—	Grütze Nr. 2 . .	11	—
do. = 2. . .	14	50	do. = 3 . .	10	50
do. = 3. . .	13	50	Kochmehl	6	80
do. = 4. . .	12	50	Futtermehl . . .	5	20
do. = 5. . .	12	—	Buchweizengrütze I	16	—
do. = 6. . .	11	50	= = II	15	60
do. grobe . . .	10	50	Maismehl	—	—
Grütze Nr. 1 . .	12	—	Maisschrot . . .	—	—

Telegraphische Nachrichten.

Newyork, 31. Aug. Die beiden Kriegsschiffe „Kearsarge" und „Nantucket", deren Untergang bei dem Zyklon befürchtet wurde, sind wohlbehalten auf der Rhede von Hampton eingetroffen. Der Dampfer „Savannah" aus Boston hat bei der Insel Huntingeton vollständig Schiffbruch erlitten. Die Passagiere sind in Savannah gelandet. Die Baumwollernte in den Küstendistrikten von Georgien, Südkarolina und Alabama ist stark beschädigt. Die Gesammtzahl der durch den Orkan umgekommenen Personen wird gegenwärtig auf 200 geschätzt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 31. August, Abends.

Ein Parteitag der Freisinnigen Volkspartei wird am 24. September in Görlitz stattfinden.

Der General v. Dannenberg, früherer Kommandeur des II. Armeekorps, ist in Berlin gestorben.

Der Sohn des Senators Föllner, dessen Empfang in Brünn Fürst Bismarck in seiner Rede an die Frankfurter erwähnt hatte, erklärt in einer Zuschrift an den „Frankf. Generalanz.", daß sein Vater damals nicht in Brünn gewesen sein könne, da er um die fragliche Zeit Frankfurt überhaupt nicht mehr verlassen habe und bereits am 24. Juli jenes Jahres gestorben sei.

Der Abg. Dr. Lieber erklärte in seiner gestrigen Rede auf der Versammlung deutscher Katholiken zu Würzburg, daß es unter den katholischen Männern in katholischen Dingen keine Trennung gebe. Vor Allem müsse man den gemeinsamen Aufgaben gegenüber, die noch zu lösen seien, einig bleiben.

Nach dem „Reichsanzeiger" sind dem Reichsgesundheitsamt am 29, 30. und 31. August 6 Cholerafälle gemeldet worden: 1 Todesfall in Schulitz an der Weichsel, zwei Erkrankungsfälle in Berlin (Frau Schuster und Kind), ein Todesfall in Emmerich, 1 Erkrankung in Mairing und 1 Erkrankung in Neuwied.

Für die Ueberwachung des Rheinstromgebietes sind folgende Kontrollstationen eingerichtet: Emmerich: Stabsarzt Loddeistaedt, Wesel: Assistenzarzt Kornelius, Ruhrort: Stabsarzt Rehmiz, Duisburg: Stabsarzt Schultzen, Düsseldorf: Stabsarzt Walther, Köln: Assistenzarzt Klauer, Koblenz: Stabsarzt Reinhardt, St. Goar: Stabsarzt Brecht, Mainz: Stabsarzt Spilling.

An choleraverdächtigen Kranken sind im Krankenhause zu Moabit wiederum zwei Männer eingeliefert worden, während vier Personen der Beobachtungsstation überwiesen wurden. Der Krankenbestand beträgt augenblicklich zehn Köpfe. Weitere Erkrankungsfälle wurden bisher nicht angemeldet.

In Andernach ist nach der „Köln. Volksztg." ein Schiffer als choleraverdächtig isolirt worden. Seine Tochter ist angeblich in Köln an Brechdurchfall gestorben.

Auf der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft ist von der Erkrankung des Präsidenten Cleveland an Zungenkrebs nichts bekannt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Kein Blatt wohl hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens so viel Freunde in allen Gauen des deutschen Vaterlandes erworben, als der „Häusliche Rathgeber", ein praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen, das im Verlage von Robert Schneeweiß in Breslau erscheint. Wie sehr die Verlagshandlung bemüht ist, den zahlreichen Lesern dieser Wochenschrift auf allen Gebieten das Vorzüglichste und Beste zu bieten, zeigt wiederum die jüngst zur Ausgabe gelangte Nr. 35. Abgesehen von dem reichen Feuilleton, das Romane und Novellen von Schriftstellerinnen ersten Ranges enthält, bringt das neueste Heft Beschreibungen und Illustrationen von nicht weniger als 19 Kleidern für Erwachsene und Kinder. Der Werth des hier Gebotenen wird noch durch den diesem Hefte beigegebenen Schnittmusterbogen erhöht, der auf der einen Seite Schnitte enthält, auf der andern eine Fülle von Abbildungen reizender Handarbeiten bietet.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Helene Heller mit Herrn Hauptmann Robert Wittje in Hamburg-Naumburg. Fräul. Helene Geschke mit Hrn. Arthur von Rohden in Pr.-Holland-Hamburg. Frl. Elsa Bräner mit Hrn. Premier-Lieuten. d. Res. Ulrich Stapelfeld in Breslau-Sachwitz. Frl. Käthe Bunzlow mit Hrn. Geh. Registr. Max Dietz in Berlin. Frl. Elsa Schulz mit Herrn George Anheim in Berlin. Fräul. Gertrud Päpke mit Herrn Paul Miersch in Berlin.

Verehelicht: Herr Lieuten. Kurt Freiherr v. Uslar-Gleichen mit Frl. Adelheid von Adelebsen in Adelebsen. Herr Dr. Karl Schmohl mit Frl. Frieda Einhorn in Glashütte-Plauen. Hr. Lieut. a. D. Ernst von Damitz mit Frl. Amalie Blasius in Trier. Herr General-Direktor M. Tull mit Frau Ida Spude, geb. Morell in Dortmund.

Gestorben: Hr. Dr. med. Curt Guido Hager in Goßnitz. Herr Ober-Amtsrichter a. D. Alfred Arthur Lorenz in Dresden. Hr. Curt von Davier in Cöthen. Hr. Ziegeleibesitzer Gustav Pahlisch in Reich. Herr Ingenieur Heinrich Brunkow in Landsberg a. W. Herr Hauptmann d. Res. Karl Keller in Reutlingen. Herr Gymnasial-Oberlehrer a. D. Prof. Ferdinand Rochel in Neustadt (Westr.). Herr Paul Schlicke in Berlin. Hr. Fabrikbesitzer Rich. Roth in Berlin. Hr. Rentier Karl Raasch in Berlin. Frau Sophie von Tscherntajeff in Dresden. Frau Lieuten. Emilie Jaud, geb. Düwell in Kempten. Frau Bürgermeister J. A. Krahe, geb. Becqueray in Prummern. Frau Franziska Bergmann, geb. Husen in Berlin.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

r. **Jersitz** bei Posen. Zur Anlegung einer neuen agrikulturchemischen Versuchsstation für die Provinz Posen hat der Vorstand des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins im östlichen Theile der Feldmark unseres Ortes für den Preis von 6000 M. pro Morgen 8½ Morgen Landes angekauft, welche bisher dem Ackerwirth Kosickt (Gr. Berlinerstraße 40) gehörten. Die Versuchsstation befand sich früher (von 1861—1877) auf dem Gute Kuschen bei Schmiegel und stand unter Leitung des jetzigen Oekonomieraths und General-Sekretärs Dr. Peters. Im Jahre 1877 wurde die Station nach Posen übersiedelt, und hat bis zum Jahre 1888 unter Leitung des Dr. Wildt, jetzigen Apothekenbesitzers in Jersitz gestanden. Die Verlegung nach dem neu erworbenen Grundstücke erfolgt aus dem Grunde, weil das bisherige Grundstück in der Viktoriastraße zu Posen zu agrikulturchemischen Versuchen in größerem Maßstabe viel zu beschränkt ist, auch, nachdem in der Nachbarschaft viel gebaut worden ist, es dort an dem für solche Versuche erforderlichen hellen Tageslichte fehlt. Auf dem neuen Grundstücke wird ein Gebäude errichtet werden, in welchem das Laboratorium und die Wohnung des Dirigenten der Station untergebracht werden sollen; voraussichtlich wird Wasser von der städtischen Wasserleitung in das Grundstück eingezogen werden. — Der Bau der evangelischen Kirche ist so weit vorgeschritten, daß er im Aeußeren beinahe vollkommen fertig gestellt ist. Der sauber gefugte Ziegel-Rohbau mit seinem schieferfarbenen Dache und dem hochragenden Thurme macht einen ganz stattlichen Eindruck. Gegenwärtig werden im Innern zu beiden Seiten des Mittelschiffes die Emporen errichtet. — Für die elektrische Beleuchtung, mit welcher die Straßen unseres Ortes zum Herbste d. J. versehen werden sollen, wird gegenwärtig auf dem der Gemeinde gehörigen Grundstücke an der neuen Straße zwischen Hedwigs- und Kaiser Friedrichs-Straße das Maschinenhaus errichtet, in welchem von der renommirten Firma Siemens v. Halske in Berlin eine Lokomobile und die dynamo-elektrische Maschine aufgestellt werden wird. Zum Betriebe der Lokomobile wird ein gewöhnlicher Flachbrunnen angelegt werden, welcher in einer Tiefe von ca. 14 Metern hier überall Wasser giebt. Das Wasser dieses Brunnens wird voraussichtlich auch dazu dienen, das in der angegebenen Straße zu errichtende 14 klassige Schulgebäude mit Trinkwasser zu versorgen. — Die Gemeinde-Vertretung hat in ihrer letzten Sitzung für die hier im vorigen Jahre errichtete Privat-Mittelschule, welche gegenwärtig von 66 Schulkindern besucht wird, eine einmalige Subvention von 500 M., ebenso für den polnischen Privat-Sprachunterricht eine solche von 300 M. bewilligt. — Die Privat-Bauthätigkeit, welche hier im Anfang des Sommers eine nur schwache war, hat sich im Laufe desselben zu einer verhältnißmäßig regen gestaltet, sodaß im Ganzen 12 große Wohnhäuser mit Wohnungen von meistens 3 bis 5 Zimmern, Wasserleitung, Klosets errichtet werden. Die Wasserleitung wird in den meisten dieser neuen Häuser von einem Bassin aus gespeist, welches sich im Dachgeschoß befindet, und von einem Brunnen aus mittelst Pumpen gespeist wird. Das größte der in diesem Jahre errichteten massiven vierstöckigen Wohngebäude ist das auf dem Zielinskischen Grundstücke Ecke der Hedwigs- und Buker-Straße.

p. **Aus St. Lazarus.** Die Pflasterungsarbeiten der neuen Straße nach der Baustelle der Wasser- und Elektrizitätswerke sind jetzt beendigt. Mit dem Bau der Gebäude ist indessen noch nicht begonnen, da die Bauzeichnungen noch nicht von der Firma Helios in Köln wieder eingesandt sind. Nach dem gegenwärtigen Stand der ganzen Angelegenheit dürfte es übrigens ausgeschlossen sein, daß die Werke noch vor dem nächsten Frühjahr in Betrieb gesetzt werden können.

Polnisches.

Posen, 31. August.

d. Zu der angeblich geplanten Ernennung des Herrn v. Koscielski zum Landes-Hauptmann der Provinz Posen bemerkten wir neulich, die Regierung würde durch einen derartigen Schritt die polnische Hofpartei dauernd an ihre Fahne fesseln. Der „Orędownik“ sagt, indem er diese Stelle zitirt:

„Wir wissen, daß der Abg. v. Jażdzewski, welcher bisher stets gegen die Militärvorlage und jene „neupreußische“ oder „neupolnische“ Politik der polnischen Fraktion gewesen war, gewiß nicht seinen Standpunkt geändert und für die Vorlage gestimmt hätte, wenn nicht etwas Außergewöhnliches vorgekommen wäre. Was das gewesen ist, ob Abg. v. Jażdzewski irgend eine Bürgschaft und welche er erhalten hat, das ist und bleibt das Geheimniß der polnischen Fraktion. Wir werden in Betr. der Wiedereinführung des polnischen Unterrichts ruhig bis zu der Zeit warten müssen, wo sich diese Angelegenheit wird aufklären müssen.“

d. In Angelegenheit der Wahl des Landes-Hauptmanns, welche bald stattfinden wird, spricht sich der „Dziennik Pozn.“ dahin aus, daß es sich für die Polen durchaus nicht darum handle, daß ein Pole gewählt werde, ohne Rücksicht darauf, ob derselbe die entsprechende Qualifikation dazu besitze. Die Polen hätten das Recht, die Ernennung von polnischen Beamten für die Provinzial-Verwaltung zu verlangen, da sie sich hier in bedeutender Majorität befinden, ebenso Steuern zahlen, wie die deutschen Mitbürger, und in gleicher Weise alle Staatslasten tragen. Bei gutem Willen würden sich auch schon polnische Beamte mit entsprechender Qualifikation finden, nur müsse man sie suchen wollen.

d. **Der hiesige polnische Verein der Freunde der Wissenschaften** wird, wie bereits mitgetheilt, am 10. September zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Grafen Cieszkowski, Vorsitzenden des Vereins, eine feierliche Sitzung abhalten. Da der Saal des Vereins zu diesem Behufe zu klein ist, so war ursprünglich geplant, die Sitzung im polnischen Theater abzuhalten; doch ist nunmehr beschlossen worden, dieselbe im großen Bazarsaale zu veranstalten.

d. **Der Gymnasiallehrer Zenkteler** (ein Pole), welcher vor 7 Jahren „im Interesse des Dienstes“ von Ostrowo nach Siegburg in der Rheinprovinz, und alsdann nach Bonn versetzt wurde, ist nunmehr an das Gymnasium zu Tremessen zurückberufen worden.

d. **Die Dames au sacré coeur de Dieu,** welche im Jahre 1857 in Posen eine Erziehungsanstalt für Töchter höherer polnischer Stände gründeten, die sich 16 Jahre in einem Hause auf der Mühlenstraße befand und alsdann nach dem neuen stattlichen Bau auf der Wilda (dem jetzigen Garczynskischen Stift) verlegt wurde, sind bekanntlich auf Grund des Jesuitengesetzes als eine den Jesuiten verwandte Kongregation bald nachher aus Deutschland ausgewiesen worden. Gegenwärtig hat die Kongregation in polnischen Landen nur noch ein Kloster, und zwar in Lemberg. Dasselbe wurde im Jahre 1843 gegründet und begeht in diesem Jahre am 8. Oktober sein 50jähriges Jubiläum. Zu demselben werden, wie der „Kuryer Pozn.“ mittheilt, auch ehemalige Schülerinnen des hiesigen Klosters hinreisen, zumal in dem Lemberger Kloster noch mehrere der Damen, welche früher dem hiesigen Institute angehörten, unterrichten.

* **Herr Merzbach** bittet uns, mitzutheilen, daß die Brochüre „Ueber die polnische Gemeinschaft“, welche in seiner Offizin gedruckt werde, im Selbstverlage des Verfassers erscheint.

* **Der Kreisschulinspektor in Wollstein** hatte für Benutzung der städtischen Schullokale zur Ertheilung des polnischen Privat-Sprachunterrichts die Zahlung von 12 Mark jährlich vorgeschrieben. Wie der „Kuryer Pozn.“ mittheilt, hat die königliche Regierung diese Verfügung des Kreisschulinspektors aufgehoben, auch angeordnet, daß in den Schullokalen der katholische Konfirmandenunterricht stattfinden dürfe. Der polnische Privat-Sprachunterricht wird demgemäß vom 1. nächsten Monats ab in den Schullokalen wieder beginnen.

Stadtverordneten-Versammlung.

Posen, 30. August.

Bürgermeister Künzer erstattet auf eine Anfrage des Vorsitzenden Bericht über die seitens der Stadt zur Abwehr der Cholera getroffenen Maßnahmen, die inzwischen zum größten Theil von uns bereits mitgetheilt worden sind. Die Versorgung der Stadt mit Quellwasser ist so weit gediehen, daß täglich bereits jetzt für den Kopf der Bevölkerung mehr als 20 Liter Wasser verbraucht werden können. Man habe gerade der Versorgung der Stadt mit Wasser große Aufmerksamkeit zugewendet, weil bei der vorjährigen Epidemie in Hamburg dem Wasser die Hauptschuld an der großen Verbreitung der Seuche beigemessen worden sei. Die Posener Wasserwerke genügten ja im allgemeinen den Anforderungen, aber es werde beabsichtigt, falls die Cholera hier epidemisch auftreten sollte, dieselben langsamer arbeiten zu lassen, damit eine vollkommenere Filtration erzielt werde. Es würden alsdann in der Unterstadt noch sämmtliche Etagen Wasser erhalten, in der Oberstadt jedoch nur die unteren. Der Redner berichtet ferner über den Stand der Seuche in den angrenzenden Bezirken von Russisch-Polen. Durch die Kommission, welche sich zum Zwecke genauerer Feststellung an die Grenze begeben habe, sei festgestellt, daß in Kolo täglich etwa 14—15 Fälle von Cholera vorkämen. Im übrigen möge die Bürgerschaft ruhig sein, es sei zu hoffen, daß Posen von der Epidemie verschont bleibe; im übrigen aber sei alles geschehen, um etwa vorkommende Fälle zu isoliren und eine Weiterverbreitung zu verhindern.

Bauliche Veränderungen im Hause Sapiehaplatz 10b. Referent Stadtv. Klau. In dem Hause Sapiehaplatz 10b sollen für die Baugewerkschule und für die zweite Stadtschule je zwei Klassenzimmer hergerichtet werden. Die Zimmer für die zweite Stadtschule sollen im zweiten Stock, die für die Baugewerkschule im ersten Stock liegen. Der Eingang zu denselben soll vom Hause Sapiehaplatz 10a aus stattfinden. Für die Baugewerkschule soll außerdem noch im ersten Stock nach vorne heraus ein Lehrerzimmer für den Aufenthalt der Lehrer während der Pausen eingerichtet werden. Die übrigen Räume der ersten Etage will der Verein junger Kaufleute für den Preis von jährlich 750 Mark miethen. Die Kosten belaufen sich für die Einrichtung der Klassenzimmer und des Lehrerzimmers auf rund 2000 M., die für die Herrichtung der übrigen Räume im ersten Stock auf 450 M. Die Baukommission empfiehlt die Annahme der Magistratsvorlage, und die Versammlung beschließt demgemäß.

Kanalisation der Louisenstraße. Referent Stadtv. Klau. Die Anwohner der Louisenstraße haben sich mit einer Petition an den Magistrat gewandt, die Straße noch im Laufe dieses Jahres zu kanalisiren, da im letzten Winter sich große Uebelstände herausgestellt haben. Da die Abwässer alle nach der Wallstraße abfließen, so staut sich im Winter, wenn die Rinnsteine gefrieren, das Wasser auf und die zu beseitigenden Eismassen nehmen ungeheure Dimensionen an. Da nun wegen der Eindeichung ein großer Theil der Kanalisation der Unterstadt in diesem Sommer noch nicht zur Ausführung gelangen kann, so steht der Vornahme der Kanalisation in der Louisenstraße nichts entgegen. Der Anschlag beziffert die Ausführung der Kanalisation auf 7161 Mark, die Herstellung der Häuseranschlüsse auf 5157 M., rund 13 000 M. Die Arbeiten sollen im Submissionswege vergeben werden. Die Versammlung beschließt dem Antrage gemäß.

Kanalisation der Ritterstraße von der Louisen- bis zur Gartenstraße. Es werden für die Anlage der Straßenkanäle 4700 M., zur Herstellung der Anschlüsse 2000 M. verlangt, welche von der Versammlung bewilligt werden.

Kanalisation der Ostseite des Alten Marktes. Referent Stadtverordneter Asmus: Die Ostseite des Alten Marktes soll im nächsten Jahr von der Provinzialverwaltung gepflastert werden. Da nicht anzunehmen ist, daß die Pflasterung vorgenommen wird, bevor die Kanalisation dieser Strecke ausgeführt ist, so beantragt der Magistrat, die Kanalisirung bereits in diesem Sommer vorzunehmen. Die Kanalstrecken sollen in den Büttelstraßenkanal einmünden. Die für die Ausführung erforderliche Summe beträgt 4800 Mark, welche aus der Anleihe für Kanalisationszwecke entnommen werden sollen. Der Antrag des Magistrats wird angenommen.

Innere Ausstattung des Stadthauses und Herstellung des Ueberganges vom Stadthause nach dem Rathhause. Referent Stadtv. Klau. Es handelt sich bei dieser Vorlage um die Ausstattung des Stadtverordneten-Sitzungssaales, um das Treppenhaus und die Gänge, wofür die ausgeworfenen Kosten 18 300 M. betragen sollen. Ein Antrag des Magistrats für das Inventar eines Sitzungszimmers für den Magistrat 1700 M. zu bewilligen, ist von der Bau- und Finanzkommission abgelehnt worden. Der Antrag ist sodann vom Magistrat zurückgezogen worden. Bezüglich der Herstellung eines Verbindungsganges empfiehlt die Kommission, sich mit der Ausführung des Ganges einverstanden zu erklären, die Bewilligung der Mittel jedoch zu vertagen, bis seitens des Magistrats eine detaillirte Vorlage gemacht worden ist. Im alten Rathhause sollen die Korridore, welche zu dem Verbindungsgange führen, auf 2,30 Meter erweitert werden, wofür 3000 M. gefordert werden. Ferner soll nach der Entfernung des Bauzaunes um das Stadthaus der Platz gepflastert und das Stadthaus an die Kanalisation angeschlossen werden. Die Kosten der Pflasterung betragen 5700 M., die für den Kanalanschluß 700 M.

Nachdem ein Antrag des Stadtv. Brodnitz, den Verbindungsgang nicht durch alle 3 Etagen, sodern nur durch zwei auszuführen, abgelehnt ist, nimmt die Versammlung die Vorlage in allen Punkten an.

Die Kosten für die Anbringung der Vorrathszeichen auf Handfeuerwaffen für Posen und die nächste Umgebung werden mit 127 M. bewilligt.

Antrag des Magistrats auf Ertheilung der Zustimmung zum Abbruch des Haus Wasserstraße 16a.

Stadtv. Brodnitz spricht sich gegen die Ertheilung der Zustimmung aus. Das Haus würde vermiethet einen Ertrag von 1000 M. und wenn eine Reparatur desselben für 900 M. vorgenommen würde, 1200 M. Miethe bringen. Die Verbreiterung der Windgasse, welche durch den Abbruch des Hauses erreicht werden

Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

[51. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Taktik, mein lieber Questenberg, Taktik, das ist die Hauptsache auf dem Schlachtfelde und im Leben, hatte sein alter Oberst — jetzt war er längst todt — immer gesagt.

Zu welch' mannichfaltigen Zwecken werden heutzutage nicht Reisen unternommen! Zur Erholung, zur Zerstreuung, zur Belehrung — und weiß Gott unter welchen „Flaggen“ sonst noch reiche Leute sich die Welt ansehen! Warum sollte „das Kind“ nicht auch ein paar Monate mal reisen? In diesem Falle gab's sogar mehrere sehr plausible Vorwände, die man, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, ins Treffen führen konnte. Vielleicht wirkten die Zerstreuung und die neuen Eindrücke so günstig auf sie, daß ihr jetzt gefaßter Plan dadurch in den Hintergrund gedrängt, vielleicht sogar ganz fallen gelassen würde, und der Geldpunkt brauchte wenigstens hier nicht in Betracht gezogen zu werden. Entweder reisten sie — dann natürlich mußte er das Kind beschützen — à conto des Schwagers, der in diesem Falle mit den nöthigen Mitteln nicht zurückhalten würde, und Edel verwandte ihr eigenes Geld für ihre Person, oder sie reisten so, daß er und Edel gemeinsame Kasse machten und dann natürlich dementsprechend einfacher — gereist aber wurde auf alle Fälle!

Januar — Februar — März - - drei Monate, die der alte Questenberg mit einem Mal zu häßlich und ungemüthlich fand, um sie auf der einsamen Steierburg zu verleben; das arme kleine Ding, die Edel, mußte ja vollends melancholisch werden!

Alle diese Gedanken bewegten den guten Questenberg, als er noch immer, das Rouleau in der Hand, in das Schneegestöber, oder vielmehr immer noch auf Edel schaute, die ihrerseits sich auch noch immer in dem dritten Stadium nach dem Kopfneigen befand und leise schluchzte.

Wie lange die lieben beiden Menschenkinder, das alte und das junge, sich noch auf diese Weise beschäftigt haben würden, ist schwer zu sagen, wenn nicht plötzlich der Deckel auf dem Theekessel sich anfangs leise, dann lauter zu regen begonnen und sein siedender Inhalt sich zischend und brodelnd auf das silberne Präsentirbrett ergossen hätte.

Erschreckt wandte sich Edel um, und auch der Major trat vom Fenster zurück — sein Schlachtplan war fertig, und er wollte gleich mit einem leichten Vorpostengefecht vorgehen. O — er konnte auch raffinirt schlau sein, der alte Fritz v. Questenberg.

Während des Theetrinkens sah er seine Nichte verschiedentliche Male prüfend an und redete ihr aufs Gütigste zu, doch von Allem zu essen. So oft sie ablehnte, schüttelte er verwundert den Kopf. Als dann Lux kam, die Tassen abzuräumen, sagte er:

Edel, Du bist krank.

Ich, Onkel Questenberg? Ich habe über nichts zu klagen.

Unsinn — Du achtest nur nicht darauf. Du bist krank, siehst blaß aus, issest nichts — das Alles sind Symptome von Krankheit. Morgen schreibe ich an den Sanitätsrath. Basta!

Ich bitte Dich, Onkel Fritz, der Mann lacht uns aus.

Das wollte ich ihm nicht rathen. Donnerwetter! rief der Major, die buschigen Augenbrauen hochziehend. Edel schwieg; sie wollte den alten Herrn nicht reizen, und Beide spielten wie gewöhnlich ihre Partie Schach.

Ganz kalte Hände! bemerkte Questenberg, als sie ihm „Gute Nacht“ sagte; mein Kind, ich bin allen Ernstes besorgt um Dich.

Liebster Onkel!

Laß mich in Ruhe, ich bleibe bei meiner Ansicht — Du bist krank. Und nun gehe. Gute Nacht!

Er zog sie liebevoll an seine Brust und drückte seine bärtigen Lippen zwei Mal hinter einander in das weiche Haar.

So, sagte er, sehr mit sich zufrieden, nun denkt die kleine Hexe doch wenigstens nicht, daß sie mich am Bändel hat. Nun geschieht es um die Gesundheit. Hm, hm! — ja — ja! Der alte Questenberg ist nicht so dumm.

Neunzehntes Kapitel.

Der einstige Oberstallmeister war aus der Untersuchungshaft entlassen — nun stand ihm die ganze Welt offen, nun konnte er gehen, wohin er wollte, keine goldene Kette fürstlicher Gunst, unter deren Last er oft geseufzt hatte, hielt ihn; aber er durfte auch nicht mehr von einer gesicherten bevorzugten Stellung hinabschauen auf das Ringen und Arbeiten der Menge, er gehörte mit einem Male selbst zu Denen, die sich durchkämpfen müssen durch alle Misèren des täglichen Lebens zu einer gewissen Höhe. Die Dankbarkeit der Großherzogin

olle, würde nicht eintreten, wenn nicht das Hartwigsche Grundstück ebenfalls zurückgerückt würde. Sei aber das Haus einmal abgebrochen, so habe man der Firma Hartwig nichts mehr zu bieten und müsse die Verbreiterung der Gasse sehr theuer bezahlen.

Stadtrath Bail: Das Haus sei im Jahre 1867 zum Zwecke des Abbruchs angekauft worden. Der Abbruch sei früher blos hinausgeschoben worden, weil die Fluchtlinie für die Windgasse noch nicht festgelegt gewesen sei. Das sei nun aber inzwischen geschehen. Die Baudeputation habe das Haus einer Besichtigung unterzogen und den baldigen Abbruch befürwortet. Den Bewohnern des Hauses ist bereits zum 1. Oktober gekündigt worden.

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Herren Stadtverordneten Brodnitz, Stadtrath Bail und Annuß wird sodann der Antrag des Magistrats auf Abbruch des Hauses abgelehnt.

Damit schließt um 7½ Uhr die Sitzung.

Aus der Provinz Posen.

V. **Fraustadt,** 30. Aug. [Unfall.] Ein Unfall, welcher noch ziemlich glücklich abgelaufen ist, der zur Vorsicht mahnt, traf gestern auf der Guhrau-Fraustädter Chaussee den Zigarren-Fabrikanten und Handelsmann Ahlert von hier. Derselbe saß vorn auf dem Wagen in der sogenannten Kelle und war eingeschlafen. Ahlert muß hierbei das Gleichgewicht verloren haben, denn er fiel aus der Kelle zur Erde und die Räder gingen dem Unglücklichen über das linke Bein und die Brust. Glücklicher Weise sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich, auch hat sich Ahlert keine Knochenbrüche zugezogen.

O **Pleschen,** 30. Aug. [Herbstschießen.] Am 27. d. M. beging der hiesige Schützenverein sein diesjähriges Herbstschießen. Um 2 Uhr fand der Ausmarsch nach dem Schießhause statt. Hierselbst wurde zunächst ein Silberprämienschießen veranstaltet, bei dem Gerichtsvollzieher Horst den ersten und Malermeister Brandt die zweite Prämie gewann. Darauf fand noch Rennschießen statt, bei dem Bäckermeister Förster den ersten Gewinn erhielt. Mit einbrechender Dunkelheit begaben sich die Schützen in geordnetem Marsch nach der Stadt, wo sie noch eine geraume Weile im Fliegertschen Lokale gemüthlich beisammen blieben.

X. **Wreschen,** 30. Aug. [Vom Ausfuhrverbote. Ablaß. Durchschnittspreise. Stiftungsfest.] Neuerdings ist in der Einfuhr des Geflügels aus Polen insofern eine Aenderung eingetreten, als zwar das Geflügel, nicht aber die Besitzer desselben die Grenze passiren dürfen. Allwöchentlich passiren unseren Ort tausende von Geflügel. Das hat in Folge dieser Maßregel etwas nachgelassen. — Wegen der Choleragefahr ist der Zuzug auswärtiger Personen zu dem Ablaß in Strzalkowo, wie überhaupt der Zuzug von Wallfahrern, die nicht zum Kirchensprengel gehören, zu den Ablässen bis Mitte September seitens des hiesigen Landrathsamtes verboten worden. Bis jetzt ist in hiesiger Gegend, abgesehen von äußerst leichten Brechdurchfällen, welche hier und da auftreten, von Cholera nichts zu merken und auch nichts zu befürchten. — Die Durchschnittspreise für Hafer, Heu und Stroh mit einem Aufschlage von 5 von 100 waren für den hiesigen Kreis im abgelaufenen Monate per 100 Kilogr. Hafer 17,19 M., Heu 7,61 M., Stroh 3,86 M. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr, die wiederholt Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt hat, feiert am kommenden Sonntage ihr 25jähriges Jubiläum in dem Etablissement Dobles Luft, bestehend in Konzert, Feuerwerk und Tanzkränzchen. Da die Wehr nicht mit großen Mitteln versehen ist, weil sie auf sich allein angewiesen, große Ausgaben zu leisten hatte, ist von einer größeren Feierlichkeit abgesehen worden. Daher sind auch nicht Einladungen an auswärtige Wehren gesandt worden. Im kommenden Jahre hofft unsere Feuerwehr ein großes Fest zu veranstalten.

O. **Rogasen,** 30. Aug. [Sparkasse. Seuche.] Das Geschäftsresultat der hiesigen städtischen Sparkasse am 25. d. Mts. war folgendes: Einnahme 197 860 Mark 10 Pf., Ausgabe 195 119 Mark 2 Pf.; in Folge dessen bleibt baar und in Sparmarken 2741 Mark 8 Pf. — Unter dem Rindvieh des Waldwärters Schulz in Lukowo im Kreise Obornik ist die Maulseuche ausgebrochen und sind bereits von Seiten der Behörde die nöthigen Maßregeln getroffen worden, um die Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern.

P. **Meseritz,** 30. Aug. [Vom Vorschußverein.] Bei dem hiesigen Vorschußverein betrug in dem Rechnungsjahr vom 1. Juli 1892 bis Ende Juni 1893 die Einnahme 266 019,31 Mark und die Ausgabe 252 717,40 Mark, sodaß ein Kassenbestand von 13 301,91 Mark verbleibt. An Vorschüssen wurden gezahlt 226 460,45 Mark und eingenommen 230 065,45 Mark. Die eingenommenen Zinsen betrugen 8 869,80 Mark und das eingezahlte Guthaben der Mitglieder im letzten Jahre 3526,25 Mark. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 2797,12 Mark. Dem Verein verblieb ein Reingewinn von 7811,13 Mark; davon erhielten die Mitglieder 5 Proz. von 94 504 Mark, nämlich 4725,20 Mark und der Vorsitzende, Kassirer und Kontrolleur an Remuneration 2199,12 Mark. Der Verein zählte am 1. Juli 1892 795 Mitglieder, zugetreten sind im Laufe des letzten Rechnungsjahres 45 Mitglieder, ausgeschieden dagegen 71 Mitglieder. Mithin beträgt die augenblickliche Mitgliederzahl 769.

F. **Ostrowo,** 30. Aug. [Zur Abwehr der Cholera. Personalnotizen.] An den meisten Straßenecken unserer Stadt sind größere Plakate angeschlagen worden, auf denen die Verfügung des Regierungspräsidenten mitgetheilt ist, gemäß welcher alle aus Rußland kommenden Personen sich während der nächsten fünf Tage nach dem Verlassen Rußlands an jedem Ort, an dem sie anlangen, innerhalb 24 Stunden nach Ankunft bei der Ortspolizeibehörde unter Angabe ihrer Unterkunft zu melden und über den Tag, an welchem sie das genannte Reich verlassen haben, auszuweisen haben. Herr Landrath, Freiherr v. Lützow hierselbst hat seinen vierwöchentlichen Urlaub wegen der in der Nähe der Grenze herrschenden Seuche unterbrochen. In das Landrathsamt gelangen fast täglich russischerseits amtliche Nachrichten über den Stand der Cholera, die dann der königlichen Regierung zu Posen übermittelt werden. Zur Beruhigung der inländischen Bewohner möge die Mittheilung dienen, daß in der Stadt Kalisch bis jetzt kein Cholerafall vorgekommen ist. Es dürfte dies wohl auf die umfassendsten Abwehrmaßregeln zurückzuführen sein, die auf Anordnung des Gouverneurs von den Polizeiorganen daselbst strengstens beachtet und bewacht werden. In den Straßen herrscht eine musterhafte Sauberkeit; die Desinfektionsmittel werden fast verschwenderisch angewendet, die Speisen täglich kontrollirt. Etwaige Zuwiderhandlungen werden mit hohen Geldstrafen, bei öfteren Wiederholungen sogar mit Freiheitsstrafen geahndet, — Der zum Bürgermeister der Stadt Sulmierzyce vor Kurzem gewählte Dolmetscher und Gerichtsassistent Wodniakowski aus Adelnau ist nunmehr vom Regierungspräsidenten bestätigt worden. — In dieser Woche starb der Vater des gegenwärtigen Rittergutsbesitzers v. Skorzewski auf Rossoschütz Piotr v. Skorzewski daselbst im Alter von nahezu 80 Jahren.

□ **Schmiegel,** 30. Aug. [Verbotene Wallfahrt. Gefunden. Gehaltregulirung.] Das Landrathsamt hierselbst macht bekannt, daß auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Posen der Zuzug von Wallfahrern, welche nicht zum Sprengel gehören, zu den Ablaßfesten mit Rücksicht auf die Choleragefahr zu verhindern sei, und daß dem zufolge der Zuzug von Wallfahrern, welche nicht der katholischen Parochie Górka duchowna angehören, zu dem in genanntem Orte in der Zeit vom 2. bis 10. September stattfindenden Ablaßfeste verboten ist. — Die als spurlos verschwunden gemeldete Frau des Tagearbeiters Szaja aus Dluzyn hat sich jetzt wieder bei ihrem Manne eingefunden. Sie hat sich in den Tagen ihrer Abwesenheit in Schmiegel und den Dörfern der Umgegend umhergetrieben und besonders die Schnapsschänken regelmäßig besucht. — Die Regierung zu Posen verhandelt gegenwärtig mit den Landgemeinden des Kreises über die Erhöhung der Lehrergehälter. Das Grundgehalt soll auf 1000 Mark festgesetzt und das Dienstland mit einer niedrigeren Summe als bisher eingeschätzt werden.

g. **Jutroschin,** 30. Aug. [Ueberfall. Die Bäcker in Militsch. Verbot.] Als an einem der letzten Abende die unverehelichte, 35 Jahre alte Arbeiterin Rosine Reimann aus Schwentroschine von Militsch nach Hause ging, wurde sie von einem plötzlich aus dem Gebüsch tretenden Manne in den Graben geworfen und mit Gewalt am Schreien nach Hilfe gehindert und im längeren hartnäckigen Kampfe an Kopf und Gesicht nicht unbedeutend verwundet. Als endlich Arbeiter des Weges kamen, zog sich der Verbrecher ins Gebüsch zurück, wo er festgenommen und nach genannter Stadt transportirt wurde. Er gab an, Kaschinski zu heißen, 26 Jahre alt und aus Sulmierzyce zu sein. Die Ueberfallene hat ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Nur ihrer kräftigen Körperkonstitution hat sie es zu verdanken, daß sie den gefährlichen Patron so lange abwehren konnte, bis Hilfe kam. — Da die Bäckermeister unserer Nachbarstadt Militsch das ihnen von der dortigen Bürgerschaft überreichte Gesuch unbeantwortet gelassen haben, so hat letztere den einstimmigen Beschluß gefaßt, bis auf Weiteres Semmeln von den dortigen Bäckern nicht zu entnehmen und Brot von außerhalb zu beziehen. — Der Zuzug von Wallfahrern, welche nicht zum Sprengel gehören, ist zu den am 3. k. Mts. in Lutogniewo und Sosnica stattfindenden Ablässen untersagt.

X. **Usch,** 30. Aug. [Grenzregulirung. Verkauf. Sedanfest.] Behufs Richtigstellung der Grenzen der unterhalb Usch auf dem rechten Netzeufer gelegenen Wiesen fand gestern an Ort und Stelle ein Termin statt, zu welchem die betreffenden Wiesenbesitzer erschienen waren. Landmesser Eckert hat die Grenzen festgestellt und die Grenzverhandlungen aufgenommen. — Der Mühlenbesitzer Stawinski von hier hat sein in Dt.-Krone gelegenes Grundstück an den Gastwirth Wulf in Kunau bei Lobsens verkauft. — Der Kriegerverein feiert das diesjährige Sedanfest Sonntag, den 3. September, Nachmittags, auf dem hiesigen Schützenplatze durch Prämienschießen und Konzert und Abends durch ein Tanzkränzchen im Vereinslokale. Auch soll ein großer Zapfenstreich mit Fackelzug ausgeführt werden.

□ **Podsamtsche,** 29. Aug. [Vom Grenzverkehr. Zur Choleragefahr. Geflügelseuche. Ruhr. Untersuchung der aus Rußland kommenden Pferde.] Die Regierungsverfügung über die Verlängerung der Einfuhrzeit für Heu und Stroh kann hier leider keine Anwendung finden, da in Wieruszow in Russisch-Polen, durch welchen Ort die Futtermittel gefahren werden müssen, der Milzbrand herrscht. — Nach zwei soeben eingetroffenen telegraphischen Regierungs-Verfügungen dürfen wegen der Choleragefahr die Führer von Heuwagen aus Rußland nicht nach Preußen kommen, wenn sie nicht nachweisen können, daß sie aus cholerafreien Orten kommen. Durch die oben erwähnten Umstände wegen der Heueinfuhr erübrigt sich hier dieses Verbot. Ebenso ist es russischen Händlern untersagt, auf preußischen Wochenmärkten zu erscheinen; auch macht der Landrath des Kreises Kempen in einer Extraausgabe des Kreisblattes bekannt, daß das Wallfahren zu Ablaßfesten nur Leuten aus dem betreffenden Kirchspiel gestattet sei, während Leute aus anderen Kirchspielen an den Ablaßfesten nicht theilnehmen dürfen. Es wäre übrigens wünschenswerth, daß den vielen russischen Gänsetreibern, welche täglich hierher kommen, der Eintritt nach Preußen versagt würde. Wenn diese Leute auch nicht direkt aus verseuchten Gegenden kommen, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß sie — da sie die Gänse meilenweit von anderen Gänsetreibern abholen — mit Gänsetreibern aus verseuchten Gegenden zusammen kommen und womöglich von diesen infizirt werden. Im Wieluner Kreise ist der Gesundheitsstand ein außerordentlich guter. — Es ist in letzter Zeit beobachtet worden, daß Geflügel, welches aus Rußland eingeführt wurde, eingegangen ist, auch hier ist an einzelnen Stellen schon Geflügel massenhaft verendet, und es ist nicht ausgeschlossen, daß hier die Geflügelpest vorliegt. Es sollen bereits veterinärpolizeiliche Maßregeln angeordnet sein. — Hier sind in letzter Zeit zwei Erkrankungen an Ruhr vorgekommen. Ein Kind ist daran gestorben. In Lubczyn ist bei einer Familie von fünf Personen die Ruhr festgestellt worden. — Die Untersuchung der aus Rußland kommenden Pferde wird hierselbst an jedem Donnerstag von 2 bis 4 Uhr Nachmittags stattfinden.

E. **Bromberg,** 30. Aug. [Gründung eines deutschen Wahlvereins.] Nach längerer Zeit verlautet hier wieder einmal etwas von dem in der Bildung begriffenen Allgemeinen deutschen Wahlvereine und zwar sollen die Vorbereitungen für die Konstituirung schon so weit gediehen sein, daß die Einberufung einer Versammlung zu diesem Zwecke nahe bevorsteht. In der betreffenden Auslassung werden verschiedene Herren in gewissem Sinne als „Komitee“ genannt, von denselben gehören jedoch die meisten, so viel uns bekannt, zu der konservativen und nationalliberalen Partei, ein einziger Herr nur ist freisinnig. Ohne hieraus weitergehende Schlüsse zu ziehen, wollen wir nur diese Thatsache hervorheben mit dem Bemerken, daß von einer nationalliberalen Partei in unserem Kreise trotz des „Fraktionellen Vereins“ wohl nicht die Rede sein kann, während die freisinnige Partei außer einem starken Verein über eine außerordentlich große Anhängerzahl verfügt. Doch sind die jetzigen Namensnennungen blos Aeußerlichkeiten, denen wir bis auf Weiteres keinen Werth beilegen wollen; die Zeit wird ja über den Verein volle Klarheit bringen.

II **Bromberg,** 31. Aug. [Gesundheitszustand.] Bis heute Vormittags 11 Uhr war ein weiterer Cholerafall aus Schulitz bei der hiesigen Regierung nicht gemeldet worden. Auch aus anderen Orten des Regierungsbezirks waren keine Cholerafälle angezeigt worden, obschon der Korrespondent einer hiesigen Zeitung vier verdächtige Fälle (aus Argenau) meldete. Der Gesundheitszustand hier ist ein normaler. Nur unter den Kindern grassirt Scharlach.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

g. **Breslau,** 30. Aug. [Von der Lutherkirche. Neuer Stadtschulinspektor.] Die Grundsteinlegung für die hier zu erbauende Lutherkirche soll an einem Luthertage, 31. Oktober oder 10. November d. Js., stattfinden. Man hat an den Kaiser die Bitte gerichtet, der Feier beizuwohnen. Sollte dies geschehen, dann würde allerdings die endgiltige Bestimmung des Tages der Grundsteinlegung dem Kaiser überlassen bleiben. — Der hiesigen Stadtverordnetenversammlung, welche am 14. September ihre erste Sitzung nach den Ferien abhalten wird, dürfte alsbald eine Vorlage des Magistrats, betreffend die Anstellung eines zweiten evangelischen Stadtschulinspektors, zugehen.

* **Sommerfeld,** 29. Aug. [Großfeuer.] Gestern früh gegen 4 Uhr entstand, wie bereits berichtet, in der Tuchfabrik der Firma Joh. Wolfg. Kiesling (früher Jahnsche Fabrik) am Stadtbusch Feuer. Das Feuer hatte bald die Decke des Maschinenraumes durchgebrannt und hier in einer Anzahl Tuche gute Nahrung gefunden, sodaß es sich nach oben zu immer mehr und mehr ausbreitete. Zuerst stand nur der an der Ostseite des Gebäudes gelegene Thurm in Flammen, doch von hier aus nahmen diese bald ihren Weg nach den übrigen Räumen des Gebäudes und zwar wurden die direkt unter dem Dache gelegenen Räume zunächst von dem Feuer ergriffen. Alle Hoffnung auf eine Rettung des Gebäudes war damit geschwunden. Um 5 Uhr stand bereits das ganze vierte Stockwerk in Flammen. Eine Etage nach der andern wurde dann von dem entfesselten Elemente ergriffen und mit furchtbarem Krachen stürzten die Maschinen durch die durchgebrannten Decken in die unteren Stockwerke Bald bildete die ganze Fabrik bis auf die unteren Räume an der westlichen Giebelseite, wo sich das Komptoir befand, ein gewaltiges Feuermeer, das eine glühende Hitze ausstrahlte. Das vierstöckige, 11 Fenster Front zählende Gebäude ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. — Gerettet worden sind nur aus dem Komptoir die Bücher und Schriftstücke ꝛc., sowie der größte Theil der Möbel aus der Wohnung des Herrn Pretsch. Den Inhabern der Firma J. W. Kiesling, den Herren Tielsch und Gerischer, erwächst durch die Feuersbrunst ein ganz bedeutender

---

wollte dem Gefallenen noch den Weg zu einem Wirkungskreis ebnen. Boris sollte noch sein Gehalt für das nächste Jahr beziehen — er lehnte dankend ab. Er war nie ein guter Finanzier gewesen. Nachdem sein Rechtsanwalt alle eingegangenen Rechnungen beglichen, blieben ihm nicht mehr als tausend Thaler und sein treuer Goldfuchs. Die vielen kostbaren Kleinigkeiten, die schönen Waffen, die sein behagliches Zimmer im Schloß geschmückt, wurden verkauft, um Allen gerecht zu werden. Boris schrieb von Ocker aus an seinen Bevollmächtigten:

„Lieber Doktor!

Sie haben die nicht leichte Pflicht übernommen, Ordnung in meine schlechte Finanzwirthschaft zu bringen und meine Gläubiger zu befriedigen. Ich bitte Sie dringend, in diesem Fall nicht an mich zu denken, sondern nur daran, daß ich als ehrlicher Mann von dem Schauplatz meines bisherigen Lebens abtreten kann. „Ueber Alles die Ehre“, ist der Wappenspruch meiner Familie. Ich möchte Niemand etwas schulden, ich möchte mir vor allem Andern das schönste Vorrecht jedes ehrenhaften Mannes bewahren, Jedem frei und stolz ins Gesicht blicken zu können. Das Glück und die Menschen haben mich erst verwöhnt und nun verstoßen — ein Fall, der nicht vereinzelt dasteht. An mir ist es jetzt, beiden zu beweisen, daß sie an den „Rechten“ gekommen sind, nämlich an Einen, der auch ohne „Gunst“ durch eigene Kraft es versteht, auf eigenen Füßen zu stehen, zu Anfang vielleicht schwach! Aber die Kraft wird schon kommen. Tausend Dank für alle Ihre Mühe.

Ihr
in Dankbarkeit ergebener
Boris v. Kelling.“

Als er diesen Brief schrieb, wußte Boris v. Kelling noch nicht aus eigener Erfahrung, was es heißt, „aus eigener Kraft auf eigenen Füßen stehen“, im Kampf des Lebens zu stehen, kannte er diesen schwersten und bittersten aller Kämpfe noch nicht, hatte er nur von ihm gehört — nun stand er mitten in demselben.

Er befand sich in Berlin; sein treuer Müller war ihm dorthin gefolgt. Sie hatten eine, wie Kelling meinte, sehr bescheidene Wohnung von zwei Zimmern nebst Dienerschaft inne und im Tattersal Stallung für „Fatme“, die prächtige Goldfuchsstute, gemiethet. Der Miethspreis für sein Logis war auf acht Wochen bezahlt, dem Stallknecht im Tattersal ein Trinkgeld von zwanzig Mark in die Hand gedrückt, damit er „Fatme“ besonders gut hielt, und der Entschluß gefaßt, sich um eine Stellung, einen Erwerb zu bemühen. Aber um welchen?

Daß er Stallmeister des Großherzogs Karl Rudolf gewesen — ob es ihm die Wege ebnen würde? Es war fraglich, besonders da er auf eine so außergewöhnliche Art und Weise die Stellung eingebüßt hatte. Sollte er die zweifelhaften Erfolge jener zweifelhaften Existenzen, der sogenannten „Rennonkels“ zu erringen suchen? Der Gedanke an Edel trat dazwischen. Er hatte gleich nach seiner Ankunft in Berlin an sie geschrieben und ihr seine Lage, seine Zukunft in wahrem Licht gezeigt. Darauf waren nur wenige Zeilen die Antwort gewesen:

„Mein Boris!

Eine Gräfin Steier bricht ihr Wort nicht. Treue habe ich Dir gelobt in Leid und Freud, in Noth und Kümmerniß. Was ich gesagt, halte ich, nicht allein aus Ehre, sondern aus wahrer Liebe.

Dein für immer!
Edelgarde.“

Sein für immer!

Sein Herz hätte aufjauchzen mögen vor unaussprechlichem Glück und fand doch nicht den Muth dazu, wenn er an seine eigene Zukunft dachte.

Den Brief in der Hand, saß er an einem stürmischen November-Abend in seinem Zimmer; Müller hatte ihm das bescheidene Abendbrod servirt und sich dann zurückgezogen. Mehr denn je fühlte er die Verpflichtung, sich des Vertrauens, welches das geliebte Mädchen in ihn setzte, würdig zu zeigen. Zeit und Verhältnisse drängten zu einer Entscheidung, er hatte in den acht Wochen seines Berliner Aufenthalts erkannt, daß tausend Thaler kein unerschöpfliches Kapital sind, und hatte deshalb schon den schweren Entschluß gefaßt, sich von seinem guten Müller zu trennen und demselben zum ersten Dezember eine Stelle bei einem jungen Kavallerie-Offizier verschafft. Von Allem, was ihn mit der früheren Zeit verknüpfte, blieb ihm nur noch sein treues Roß, seine Fatme. Boris steckte Edels Brief in die Brusttasche, setzte sich an das Mahagoni-Cylinderbureau, eine Hauptzierde, das Renommirstück seiner Wohnung, und that, was er fast nie gethan, er zählte sein Geld, und legte sich selbst Rechnung, und in dieser einsamen traurigen Abendstunde reifte allmählich ein Entschluß in seiner Seele, den er unter allen Umständen zur Ausführung bringen mußte, wollte er sich selbst und seinem Gelübde treu bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Schaden, da die Firma z. Z. sehr gut beschäftigt und der größte Theil der Maschinen für die Fabrikationszweige der Firma vor einigen Jahren erst neu beschafft worden war. Der Gesammtschaden wird auf ca. 225 000 M. geschätzt, an dessen Deckung die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft allein betheiligt ist. Das Tuchlager der Fabrik befand sich in einem Nebengebäude, sodaß dieses nicht in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Als Entstehungs-Ursache des Brandes wird Brandstiftung vermuthet. Durch den Brand sind ca. 120 Arbeiter brotlos geworden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Mannheim,** 29. Aug. Wegen einer eigenthümlichen Freiheitsberaubung hatte sich heute der Baumeister Ludwig Riesterer vor der Ferienkammer des Landgerichts zu verantworten. Die Sache lag so: Zwei Damen wollten am 10. Juni d. J. im Fabrikant Freysengschen Hause an der Ringstraße eine Wohnung besichtigen. Da der Miether der Wohnung gerade nicht anwesend war, so schickte der Hausherr seine Nichte, die mit einem Extraschlüssel öffnete. Kaum waren die Damen in die Wohnung eingetreten, als der im gleichen Hause wohnende Angeklagte Riesterer, der ebenso wie der Miether der Etage, der Kaufmann Biundo, mit dem Hausherrn auf gespanntem Fuße lebte, herbeieilte und abschloß, sodaß die drei Damen eingesperrt waren. Alle Versuche, die Aufhebung der Haft herbeizuführen, ja sogar die Anrufung eines auf der Straße vorübergehenden Schutzmanns, blieben ohne Erfolg und erst die Ankunft Biundos brachte den Eingeschlossenen nach dreiviertel Stunden die Freiheit wieder. Dieser in der Stadt vielbesprochene Vorgang, der vom Gerichte mit Recht als ein Ausfluß bösen Willens des Angeklagten bezeichnet wurde, trug demselben heute eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen ein.

Vermischtes.

† **Ueber den Brand der alten Militärställe in Potsdam** schreibt von dort die „Potsd. Korr.": Ein Freudenfeuer im wahren Sinne des Wortes hat in der Nacht zum Mittwoch hier stattgefunden. Was alles Remonstriren, Petitioniren und Verhandeln seit Jahren nicht zu Wege gebracht, das hat in einer kurzen Spanne Zeit ein Schadenfeuer vollendet. Die alten Militärställe, die Potsdams Stadtmauer bilden, sind zum großen Theil niedergebrannt. Auf städtischem Gebiet wurden sie auf Befehl Napoleons nach dem Jahre 1806 im Anschluß an die Stadtmauer als Kriegsmagazin erbaut, beherbergten dann lange Jahre die Pferde des 1. Garde-Ulanen-Regiments und des Regiments der Gardes du Corps, bis endlich Hoffnung vorhanden war, daß durch neue Kasernirung dieser Truppen die dem ganzen Stadtviertel zur Unzierde gereichenden Baulichkeiten verschwinden würden. Aber die Militärverwaltung dachte anders; sie überwies die Ställe dem 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, und so blieben sie wiederum auf Jahre erhalten. In diesem Jahre, wo im Herbst die neue Artillerie-Kaserne am Pfingstberg bezogen wird, hoffte man nun endlich, die alten Ställe los zu werden. Da kam vor wenigen Wochen die Nachricht, daß sie auch ferner auf mindestens fünf bis sechs Jahre als Geschützschuppen erhalten werden sollen. Nun ist dieses Projekt in einer Nacht zerstört, worüber in Potsdam nur eine Stimme der Genugthuung herrscht. Allgemein wird angenommen, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden, da Niemand in den Ställen unwesend war. In der Bevölkerung bedauert man nur, daß nicht noch der übrige Theil der Ställe niedergebrannt ist.

† **Tod durch den Scheiterhaufen.** Ein Freund der Wiener „Deutschen Zeitung" schreibt ihr aus Newyork: Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen folgende ebenso hübsche als wahre Geschichte aus dem Rechtsleben Amerikas erzähle. Da lebte drüben in den Südstaaten ein junger Neger, hübsch und wohlgebildet, aber überaus schwarz, und den traf das Unglück, daß er sich in eine Weiße, die Tochter eines Plantagenbesitzers, verliebte. Was aber ein noch größeres Unglück war, er fand Gegenliebe. Dieses zarte Verhältniß dauerte nicht lange. Die beiden Liebenden entzweiten sich und der schwarze Othello erschlug seine weiße Flamme. Die Zeiten der hohen Lynchjustiz sind vorüber, wenigstens ist die Machtsphäre des Richter Lynch nicht unerheblich eingeschränkt. Es wurde im Gegentheile gerichtsordnungsmäßig vorgegangen, die Verhandlung durchgeführt und der schwarze Mörder zum Tode verurtheilt; aber für den Vollzug des Todesurtheils wurde auf ganz absonderliche Weise gesorgt. Das Urtheil lautete nämlich auf den Tod durch den Scheiterhaufen. Damit der Vater des ermordeten Mädchens auch eine gewisse Genugthuung erhalte, wurde demselben das Recht zuerkannt, den Holzstoß anzuzünden. Das salomonische Urtheil wurde auch thatsächlich vollzogen und die öffentliche Meinung ganz Amerikas, eingeschlossen die ernstesten Blätter, wie der „Newyork Herald", rühmten die Weisheit des Richters und erklärten sich mit dem Urtheile vollständig einverstanden.

† **Der Genfer See in Paris.** Unter diesem reklamenhaften Titel bringt nach einer Mittheilung des Prometheus „Le Genie Civil" Näheres über ein Projekt des Ingenieurs Duvillard, das die Versorgung der Stadt Paris mit Wasser aus dem Genfer See zum Gegenstand hat. Der genannte Ingenieur will das Wasser in der Nähe Genfs, jedoch auf französischem Gebiet, aus einer Tiefe von 35 m dem See entnehmen. Die Entfernung nach Paris beträgt 539 km und die Höhe der Wasserentnahmestelle 363 m. Die Wasserleitung soll dem Rhonethal unter Umgehung Genfs folgen, das Thal bei Seyssel verlassen und durch die Thäler der Saone und der Seine nach den Höhen südlich von Paris gelangen. Die Leitung wird bald in Einschnitten, bald auf Viadukten liegen, deren Gesammtlänge auf 38 km veranschlagt ist, bald endlich in Tunnels von 288 km Gesammtlänge. Für die offenen Strecken ist ein Stahldoppelrohr vorgesehen. Die Gesammtkosten veranschlagt Duvillard auf 416 Millionen Mark. Er will dem Genfer See in der Sekunde 24 cbm, also täglich über 2 000 000 cbm entnehmen. Dem Einwande, es würde die Entnahme den Betrieb des Genfer Wasserwerks erschweren und die Schifffahrt auf der unteren Rhone beeinträchtigen, begegnet Duvillard mit dem Hinweise darauf, daß der Wasserabfluß aus dem See im Sommer auf 600—700 cbm in der Sekunde steige. Allerdings sinke er im Winter bisweilen auf 96—97 cbm; doch würde in diesem äußersten Falle die Entnahme wenig zu bedeuten haben, weil die Schifffahrt im Winter aufhöre und der Wasserbedarf Genfs sich in dieser Jahreszeit sehr verringere. Ueberdies könnte man durch ein Stauwerk in Genf die Minimalabflußmenge von 96—97 cbm trotz der Entnahme in Paris auch im Winter aufrecht erhalten.

† **Sarcey und die Académie francaise.** Man schreibt der „Frkft. Ztg." aus Paris, 28. August: Die welterschütternde Nachricht, die gestern hier ein Blatt verbreitete, ist völlig unbegründet — Francisque Sarcey, der Theaterkritiker des „Temps", wird seine Kandidatur für den Sitz H. Taines in der Akademie nicht aufstellen! Das hat er gestern feierlich einem Journalisten erklärt, der nicht begreifen konnte, weshalb Sarcey, der s. Z. beim Tode Augiers eine ihm angebotene Kandidatur für die Akademie entschieden abgelehnt hatte, plötzlich anderen Sinnes geworden, und deshalb von Sarcey selbst hierüber Näheres erfahren wollte. Und weshalb will der Herr Sarcey kein Akademiker werden? Nun, weil, die Akademie niemals große Anziehungskraft auf ihn geübt hat und er auf seine alten Tage einer alten Feindin keine zärtlichen Blicke zuwerfen will. „Wenn ich mich mit ihr verheirathen würde", sagte er, „so wäre das doch nur eine Vernunftheirath — und was soll das! Auch wäre ich nicht im Stande, die obligatorischen Besuche zu machen. Ich soll einen Frack mit Goldstickerei tragen? Den Titel „Unsterblicher" haben? Jeden Augenblick sagen hören: „Die französische Akademie hat ihre letzte Sitzung den Arbeiten des französischen Diktionnaires gewidmet!" Nein! Ich ziehe dieser unsterblichen Größe meine Unabhängigkeit und Freiheit vor. — — J'aime mieux ma mie, ô gué!" — Ein alter Sünder, dieser „Onkel Sarcey!"

† **Alexander Dumas und die Wahlen.** Alexander Dumas, Sohn, vertritt bekanntlich die Ansicht, daß Schriftsteller weder Deputirte noch Stadträthe werden sollen. Er steht hierin in vollständigem Gegensatz zu seinem Vater, der sich bei den Wahlen im Jahre 1848 als Kandidat aufstellen ließ. Ein von ihm veröffentlichtes Flugblatt, das sich durch seine Eigenart auszeichnet, bewegt sich in folgenden Ausdrücken:

An die Arbeiter! Ich biete mich Euch als Kandidat für die Deputirtenkammer dar und bitte um Eure Stimmen. In Betreff meiner Person theile ich Euch mit, daß ich, abgesehen von 6 Jahren für meine Erziehung, 4 Jahren für die Notar-Laufbahn und 7 Jahren Bureaudienst in einem Zeitraum von 20 Jahren täglich 10 Stunden, d. h. 73 000 Stunden gearbeitet habe. In dieser Zeit habe ich 400 Bände Roman und Novellen und 35 Dramen geschrieben. Die 400 Bände haben durchschnittlich eine Auflage von ca. 4000 Exemplaren erreicht und beim Verkauf zu je 5 Francs eine Summe von 11 853 000 Francs erbracht. Die 35 Dramen, von denen jedes ca. 100 Mal zur Aufführung gelangte, erzielten eine Einnahme von 6 360 000 Francs.

Meine Bücher haben eingebracht:

den Schriftsetzern	264 000	Francs
„ Druckern	528 000	„
„ Papierfabrikanten	633 000	„
„ Buchbindern	120 000	„
„ Buchhändlern	2 400 000	„
„ Maklern	1 600 000	„
„ Kommissionären	1 600 000	„
„ Aufwärtern	100 000	„
„ literarischen Bureaux	4 580 000	„
„ Zeichnern	28 000	„
Total	11 853 000	Francs

Meine Dramen:

den Direktoren	1 400 000	Francs
„ Schauspielern	1 225 000	„
„ Dekorateuren	210 000	„
„ Malern	140 000	„
„ Saaleigenthümern	700 000	„
„ Bühnen-Personalen	350 000	„
„ Wach- und Spritzenleuten	70 000	„
„ Holzhändlern	70 000	„
„ Schneidern	50 000	„
„ Oelhändlern	525 000	„
„ Pappefabrikanten	60 000	„
„ Musikern	257 000	„
„ Armen	630 000	„
„ Zettelanklebern	80 000	„
„ Hausdienern	20 000	„
„ Versicherungsgesellschaften	60 000	„
„ Billeteuren u. Kontroleuren	140 000	„
„ Maschinisten	180 000	„
„ Perückenmachern	93 000	„
Total	6 360 000	Francs

Nehme ich dann 3 Francs als täglichen Arbeitslohn und das Jahr zu 300 Arbeitstagen an, so haben meine Bücher 20 Jahre hindurch 692 Personen Unterhalt verschafft. Durch meine Dramen haben in Paris für 10 Jahre 347 Personen zu leben gehabt, während für die Provinzen sich die Zahl verdreifachen und 1401 ergeben dürfte. Ziehe ich ferner die Claqueure und Wagenführer in Betracht, so würde sich die Zahl auf 1458 erhöhen. Insgesammt haben demnach meine Bücher und Dramen 2160 Personen Beschäftigung gegeben, ohne die belgischen Fälschungen und fremden Uebersetzungen zu rechnen.
Alexander Dumas.

Trotz dieses sprechenden Zahlenbeweises unterlag dennoch Alexander Dumas, Vater.

Aus den Bädern.

— Die Kuranstalt Thalheim zu Landek in Schlesien erfreut sich in diesem Jahr einer sehr regen Frequenz, die bedeutend größer ist, als in einem der Vorjahre und ist deshalb zu erwarten, daß bei dem herrlichen Herbstwetter, welches in der Grafschaft bis in den Dezember hinein anzudauern pflegt, noch viele Gäste die Anstalt besuchen, zumal beabsichtigt wird, dieselbe den Winter über offen zu halten.

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

— **Die Behandlung des Schuhwerks.** Erstes und unbedingtes Erforderniß, um sein Schuhwerk möglichst lange in brauchbarem Zustande zu erhalten, ist, daß dasselbe Paar Schuhe, Stiefel ꝛc. nicht täglich getragen, sondern mit einem zweiten Paare ausgetauscht und dem getragenen Paare ausreichende Zeit zum ganz allmähligen Austrocknen gewährt wird, denn es sammelt sich tagsüber stets soviel Feuchtigkeit in den Schuhen an, daß dieselbe sich während der Nachtstunden nicht völlig verflüchtigen kann. Den zerstörendsten Einfluß auf Oberleder und Brandsohle aber übt die Ausdünstung des Fußes aus. Dieselbe bewirkt eine so vollständige Durchfeuchtung, daß die Haltbarkeit des besten Stiefels in allerkürzester Zeit beeinträchtigt ist, wenn derselbe zwischen dem Tragen nicht austrocknen kann. Zu vermeiden ist dabei ganz besonders ein zu plötzliches Trocknen. Wird nach einem tüchtigen Marsch oder bei Regenwetter das durchnäßte Schuhwerk auf den Ofen zum Trocknen gestellt, so wird dem Leder allerdings die aufgesogene Feuchtigkeit schnell und gründlich entzogen, mit derselben aber auch das im Leder enthaltene und diesem unentbehrliche Fett; das Oberleder wird in Folge dessen sofort hart und brüchig, ganz gleich, ob es vom feinsten, dünnen oder vom stärksten Leder ist. Weiter ist es von Wichtigkeit, jeden Stiefel oder Schuh wenigstens jede Woche einmal mit lauem Seifenwasser abzureiben und alsdann gut einzufetten. Versuche haben ergeben, daß von derart behandeltem Schuhwerk zwei Paare, wechselweise getragen, so lange gehalten haben, als drei Paare, von denen eines nach dem anderen ausgenützt wurde. Ein besonderes Augenmerk ist auf die Schuhwichse zu richten. Die im Handel befindlichen Sorten enthalten fast ausnahmslos mehr oder weniger Schwefelsäure. Natürlich ist Schwefelsäure stets dem Leder schädlich, aber der geringere Säuregehalt ist selbstverständlich das kleinere Uebel. Mittelst Lacmuspapier, das man in jeder Apotheke erhält, ist jeder Laie in der Lage, die in seinem Haushalt benutzte Schuhwichse auf ihren Säuregehalt zu untersuchen. Die Wichse wird hierzu durch Wasser etwas verdünnt und ein Stückchen Lacmuspapier hineingetaucht. Färbt sich das Papier intensiv roth, so ist die Wichse entschieden zu verwerfen, färbt es sich nur einen Schein heller, ist der Säuregehalt nur gering. Der Beachtung zu empfehlen ist noch der Umstand, daß bei einem stark transpirirenden Fuße alaungare Ledersorten (Glacekid, Gems & Chevreaux-Leder) nur kürzeste Zeit Stand halten werden, während fetthaltige Ledersorten (Roßleder, Kalbleder ꝛc.) sich als widerstandsfähiger gegenüber dem zerstörenden Einfluß der Ausdünstung erwiesen haben. Alles Schuhwerk von feineren Ledersorten, wie Gemsleder, Wiener Ziegen-, Chevreaux-, russisch Glanz-Kalbleder, wird am besten mit einem wollenen oder feinen Lederlappen abgerieben und alsdann mit Glycerole oder Peerleß-Gloß behandelt, dagegen sind Wichsen, Fette und Oele vollständig und unbedingt zu vermeiden. — Der Hauptwerth bei der wichtigen Fußbekleidungsfrage ist natürlich von Anfang an darauf zu legen, daß zur Herstellung des Schuhwerks gutes Material verwendet wird.

Marktberichte.

** **Breslau,** 31. Aug., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, Preise behauptet, die Stimmung war im allgemeinen fester.

Weizen in fester Stimmung, per 100 Kilogramm neuer weißer per 100 Kilogr. 14,00—14,20—14,60 M., gelber per 100 Kilogramm 14,00—14,10—14,50 M. — Roggen bei mäßigem Angebot bessere Kauflust, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,10—12,60—12,80 Mark. — Gerste bei starkem Angebot besonders in Mittelquantitäten matter, per 100 Kilo 13,80 bis 14,80 bis 15,70 Mark. — Hafer fest, alter per 100 Kilogramm 15,20—16,20—16,80 M., neuer per 100 Kilogramm 13,10—14,20—15,40 M. — Mais matt, per 100 Kilo 12,00—12,50—13,00 M. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00—15,00—16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—15,00 M. — Bohnen ohne Umsatz per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,00 M. — Lupinen ohne Nachfrage, per 100 Kilogr. gelbe 12,00—13,00 M., blaue 9,00—10,00 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 13,00—13,50—14,00 M. — Oelsaaten fest. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilo 21,00—23,00—24,00 M. — Winterraps schwaches Angebot, per 100 Kilo 22,00—23,00—24,00 M. — Winterrübsen schw. Angeb., per 100 Kilogr. 21,25—22,25—23,25 M. — Sommerrübsen schwaches Angebot. — Leindotter schw. Angebot. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 13,75 bis 14,25 Mark, fremde 13,25 bis 13,75 Mark — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,75—16,70 M., fremde 14,50 bis 15,00 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen ohne Umsatz, rother per 50 Kilogramm 56 bis 60 bis 61 bis 68 Mark. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,00—22,50 Mark, Roggenmehl 00 19,00—19,50 Mark, Roggen-Hausbacken 18,50—19,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 11,00—11,25 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,50—9,90 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,50—10,00 M. Kartoffeln stärker zugeführt, pro 50 Kilogr. 1,60—2,10 M., 2 Ltr. 10—12—14 Pf. — Heu per 50 Kilo 4,00 bis 4,60 M. — Roggenstroh per 600 Kilo 32,00—34,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Hamburg, 31. Aug. Salpeter, ruhig. Loko 8,60, Febr.-März 8,80.

London, 31. Aug. 6 proz. Javazucker loko 17¾, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 14½. Tendenz: fest.

Briefkasten.

N. N. W. In Ausübung der Jagd allerdings. Wenn aber nachweislich muthwilliger Weise dabei Früchte zerstört worden sind, so kann auf Schadensersatz geklagt werden.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 31. August. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 30
Weizen pr. Sept.-Okt.		152 50	151 50
do.	Okt.-Nov.	154 50	153 50
Roggen pr. Sept.-Okt.		132 50	131 —
do.	Okt.-Nov.	135 —	133 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 30
do.	70er loko	34 80	34 20
do.	70er August	33 10	32 50
do.	70er Aug.-Sept.	33 10	32 50
do.	70er Sept.-Okt.	33 10	32 50
do.	70er Okt.-Nov.	33 10	32 60
do.	70er Nov.-Dez.	33 20	32 70
do.	50er loko	— —	— —

		Not. v. 30			Not. v. 30
Dt. 3½% Reichs-Anl.	85 30	85 30	Poln. 5% Pfdbrf.	65 75	65 60
Konsolid. 4% Anl.	107 —	107 —	do. Liquid.-Pfdbri.	63 50	63 20
do. 3½% „	100 —	99 90	Ungar. 4% Goldr.	94 30	94 30
Pos. 4% Pfandbrf.	102 70	102 60	do. 4% Kronenr.	90 20	89 90
Pos. 3½% do.	96 70	96 70	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	201 —	200 10
Pos. Rentenbriefe	102 70	102 90	Lombarden	42 30	42 —
Pos. Prov.-Obllg.	95 60	95 60	Disk.-Kommandit	170 50	169 50
Oesterr. Banknoten	162 10	161 85			
do. Silberrente	92 —	91 40	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	211 60	211 —	fest		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	101 —	101 —			

Ostpr. Südb. E. S. A.	69 30	69 —	Schwarzkopf	— —	221 50
Mainz Ludwighsfdt.	105 50	105 90	Dortm. St.-Pr. L. A.	56 60	56 10
Marienb. Mlaw. bto	69 25	69 25	Gelsenkirch. Kohlen	135 75	135 10
Griechisch 4% Goldr.	29 50	28 —	Inowrazl. Steinsalz	35 60	35 50
Italienische Rente	85 40	85 10	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	55 70	55 90	It. Mittelm. E. St. A.	94 40	94 20
Russ 4% kons Anl 1880	98 75	98 50	Schweizer Zentr.	112 90	112 10
do. zw. Orient. Anl.	66 50	65 90	Warsch. Wiener	207 25	206 10
Rum. 4% Anl. 1880	80 8[illegible]	80 30	Berl. Handelsgesell.	130 —	129 —
Serbische R. 1885.	74 10	74 —	Deutsche Bank-Akt.	151 50	149 90
Türk. 1% kons. Anl.	23 15	23 20	Königs- u. Laurah.	100 6[illegible]	99 50
Diskonto-Komman	170 40	170 —	Bochumer Gußstahl	120 25	119 40
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 201 —, Diskonto-Kommandit 170 50, Russische Noten 211 25.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 30. August wurden gemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Karl Eckert mit Josefa Zwirska.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Stanislaus Kulczynski. Unv. K. Schutzmann August Kärger. Proviantamtsassistent Isidor Gawlina. Böttcher Anton Kochanski.

Eine Tochter: Kaufmann Wilhelm Kummer. Kellner Alexander Grabusch.

Sterbefälle.

Josef Sobkiewicz 1 J. Emilie Homuth 8 Mon. Viktoria Grzechowiak 4 J. Marian Czechowicz 6 Wch. Stanislawa Brukwicka 3 Mon.

I. Bei der am 1. und 3. Juli d. J. stattgefundenen **Auslosung der Stamm-Aktien der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft** sind gezogen worden.

2024 Stück Stamm-Aktien über je 100 Thlr. (300 M.)
— abzuliefern mit Zinsscheinen Reihe VI. Nr. 5 bis 8 —

Nr. 12 32 92 106 119 129 147 206 210
221 223 259 281 288 294 382 425 438
440 456 493 501 502 523 528 550 579
596 599 659 662 686 690 695 703 718
724 774 789 805 820 903 914 925 973
974 975 1015 1017 1018 1037 1039 1047 1048
1051 1091 1121 1140 1179 1189 1213 1215 1237
1374 1383 1424 1521 1523 1531 1537 1558 1560
1573 1585 1588 1595 1621 1624 1644 1646 1647
1656 1670 1707 1744 1745 1777 1802 1812 1828
1866 1995 1998 2015 2037 2124 2142 2199 2200
2216 2281 2309 2353 2356 2392 2396 2431 2435
2439 2477 2509 2513 2515 2520 2543 2570 2596
2597 2601 2636 2643 2688 2698 2761 2783 2784
2792 2816 2895 2904 2909 2913 2944 2964 2966
2967 3024 3050 3075 3114 3146 3162 3174 3194
3208 3228 3274 3290 3338 3343 3346 3490 3494
3501 3506 3526 3533 3544 3559 3573 3658 3692
3848 3861 3906 3922 3938 3944 3949 4033 4044
4076 4079 4096 4108 4148 4149 4164 4331 4343
4368 4392 4427 4437 4461 4482 4493 4498 4510
4525 4556 4567 4581 4582 4595 4602 4606 4612
4652 4656 4661 4689 4743 4748 4773 4781 4873
5009 5027 5133 5152 5160 5230 5346 5349 5358
5404 5410 5415 5436 5445 5459 5471 5497 5504
5514 5527 5559 5620 5622 5625 5631 5660 5667
5693 5705 5796 5822 5841 5856 6029 6032 6052
6101 6109 6186 6206 6227 6233 6291 6303 6330
6386 6393 6405 6434 6435 6462 6471 6484 6501
6504 6511 6519 6615 6622 6633 6655 6678 6699
6738 6770 6809 6812 6820 6822 6828 6841 6869
6911 6951 6954 6963 6990 6992 7073 7103 7115
7118 7164 7177 7234 7238 7295 7301 7305 7339
7360 7386 7394 7396 7427 7461 7508 7519 7573
7577 7652 7691 7698 7716 7733 7784 7803 7811
7880 7925 7949 7978 8046 8051 8068 8123 8145
8162 8181 8269 8306 8307 8316 8329 8336 8338
8342 8361 8375 8377 8397 8400 8405 8430 8449
8458 8470 8475 8476 8508 8582 8611 8671 8678
8691 8711 8749 8752 8757 8770 8792 8801 8812
8827 8855 8868 8895 8903 8914 8932 8952 8958
9097 9125 9170 9185 9241 9252 9268 9281 9282
9289 9301 9307 9308 9313 9412 9526 9527 9559
9649 9683 9717 9721 9752 9766 9779 9844 9847
9943 9957 9972 9983 9985 9988 10056 10080 10082
10100 10109 10115 10160 10161 10209 10224 10248 10252
10281 10284 10285 10333 10336 10345 10375 10384 10389
10427 10519 10552 10611 10635 10643 10672 10685 10733
10762 10775 10802 10823 10826 10858 10859 10875 10896
10967 10969 10973 10982 11036 11038 11044 11098 11099
11105 11112 11115 11128 11130 11145 11184 11214 11220
11284 11342 11352 11357 11438 11450 11463 11475 11504
11524 11543 11588 11611 11613 11673 11674 11697 11705
11720 11735 11744 11759 11781 11873 11929 11947 11972
12009 12038 12047 12108 12122 12123 12125 12133 12192
12196 12224 12285 12287 12307 12321 12335 12370 12376
12422 12444 12469 12555 12632 12708 12718 12758 12763
12770 12794 12801 12805 12806 12832 12839 12854 12876
12945 12967 12970 12973 12979 12997 13004 13023 13053
13067 13133 13154 13159 13196 13201 13206 13224 13240
13262 13269 13271 13307 13310 13365 13370 13376 13390
13413 13430 13436 13477 13489 13499 13510 13512 13526
13550 13618 13619 13626 13640 13684 13687 13691 13696
13746 13769 13858 13893 13914 13917 13942 13970 14001
14021 14031 14061 14125 14126 14140 14190 14193 14274
14341 14380 14384 14389 14395 14397 14399 14548 14558
14564 14570 14576 14644 14679 14688 14698 14739 14752
14771 14774 14782 14786 14802 14826 14909 14917 14918
14987 14991 15121 15163 15166 15171 15176 15190 15197
15205 15219 15224 15344 15385 15417 15421 15498 15502
15503 15511 15593 15604 15608 15609 15613 15616 15642
15673 15711 15725 15753 15894 15913 15958 15967 16004
16009 16066 16071 16072 16104 16116 16119 16130 16143
16153 16187 16203 16207 16234 16243 16301 16316 16352
16358 16398 16434 16458 16480 16481 16691 16692 16765
16780 16790 16849 16851 16856 16908 16917 16961 16985
17047 17085 17128 17135 17156 17157 17161 17208 17229
17235 17246 17253 17273 17293 17316 17383 17391 17512
17520 17526 17532 17538 17615 17634 17687 17693 17710
17711 17726 17736 17825 17833 17853 17895 17903 17907
17955 18018 18066 18073 18102 18116 18158 18160 18172
18183 18194 18195 18221 18234 18317 18322 18327 18345
18376 18403 18478 18487 18501 18511 18520 18544 18569
18626 18634 18652 18654 18662 18665 18714 18722 18733
18793 18814 18816 18818 18832 18852 18860 18862 18888
18895 18897 18913 18917 18928 18930 18954 18969 18993
19034 19069 19110 19113 19124 19136 19145 19161 19163
19168 19177 19183 19186 19189 19210 19255 19261 19274
19300 19311 19392 19424 19450 19452 19467 19468 19474
19481 19496 19531 19573 19623 19650 19656 19671 19732
19743 19854 19908 19912 19936 19988 20015 20029 20031
20036 20060 20083 20124 20129 20138 20140 20167 20178
20181 20205 20210 20215 20247 20248 20284 20313 20330
20336 20364 20412 20427 20448 20459 20460 20463 20530
20547 20566 20579 20617 20629 20630 20645 20648 20654
20707 20733 20779 20785 20791 20856 20864 20866 20875
20926 20928 20957 20976 20992 21064 21127 21128 21158
21166 21172 21183 21188 21217 21222 21234 21248 21255
21267 21326 21339 21352 21353 21358 21471 21545 21549
21554 21651 21723 21729 21737 21791 21812 21817 21860
21900 21909 21913 21941 21945 21967 21975 21977 22000
22014 22023 22034 22044 22075 22076 22124 22147 22156
22163 22173 22176 22197 22237 22345 22351 22371 22389
22450 22464 22535 22599 22650 22659 22674 22682 22686
22711 22762 22781 22806 22839 22868 22875 22887 22900
22918 22922 22930 22997 23008 23015 23024 23039 23082
23086 23099 23118 23166 23192 23202 23212 23224 23226
23230 23234 23243 23269 23284 23331 23333 23341 23355
23422 23470 23486 23510 23519 23531 23562 23575 23588
23594 23596 23650 23689 23703 23730 23777 23798 23803
23888 23893 23897 23909 23938 23939 23941 23953 23954
23956 23958 23987 23992 24008 24024 24046 24056 24070
24075 24095 24135 24138 24153 24158 24183 **24203*** **24210****
24228 24281 24307 24313 24318 24376 24403 24408 24416
24432 24439 24457 24493 24522 24550 24556 24567 24612
24619 24628 24651 24687 24693 24694 24704 24738 24769
24798 24834 24838 24872 24884 24899 24913 24932 24935
24952 24985 24986 25054 25096 25108 25127 25141 25142
25152 25197 25213 25246 25248 25258 25361 25369 25408
25469 25504 25548 25589 25596 25654 25695 25712 25715
25731 25745 25751 25788 25830 25833 25866 25922 25957
25962 25970 26062 26083 26105 26128 26140 26189 26191
26365 26374 26383 26384 26385 26421 26455 26600 26640
26646 26654 26712 26754 26775 26781 26789 26828 26846
26858 26870 26886 26896 26897 26918 26937 26957 26977
26995 27002 27023 27077 27092 27124 27135 27136 27138
27152 27286 27360 27371 27384 27413 27447 27449 27465
27466 27493 27560 27570 27585 27587 27595 27600 27616
27627 27680 27693 27697 27704 27718 27724 27735 27757
27758 27779 27794 27863 27967 28018 28027 28042 28049
28085 28109 28110 28166 28172 28177 28192 28193 28224
28265 28349 28374 28389 28391 28441 28452 28652 28654
28657 28673 28694 28723 28730 28733 28754 28771 28803
28806 28857 28864 28870 28879 28880 28895 28934 29052
29133 29203 29212 29234 29238 29267 29271 29277 29294
29314 29447 29455 29468 29495 29509 29520 29538 29539
29549 29550 29568 29582 29587 29598 29649 29668 29670
29676 29703 29706 29713 29743 29783 29803 29817 29820
29856 29860 29967 29978 29998 30011 30015 30017 30054
30159 30168 30175 30225 30227 30230 30231 30365 30386
30411 30421 30422 30470 30566 30717 30815 30841 30858
30859 30899 30905 30930 30935 30937 30953 30969 31005
31078 31080 31120 31201 31217 31218 31231 31281 31284
31292 31337 31342 31344 31348 31391 31396 31404 31437
31489 31500 31501 31502 31527 31554 31563 31593 31615
31618 31619 31628 31650 31789 31841 31847 31849 31879
31902 31917 31994 31998 32008 32022 32060 32064 32085
32091 32099 32126 32128 32165 32175 32215 32216 32218
32235 32255 32284 32314 32372 32386 32391 32418 32423
32427 32449 32466 32476 32552 32567 32574 32613 32633
32694 32697 32728 32750 32752 32755 32779 32780 32815
32845 32848 32854 32857 32885 32890 32968 33043 33069
33084 33122 33145 33157 33163 33171 33173 33212 33330
33340 33390 33395 33412 33451 33494 33510 33546 33554
33576 33604 33611 33648 33659 33667 **33685**)** 33714 33716
33747 33758 33844 33858 33873 33912 33916 33922 33953
33992 33998 34004 34097 34111 34118 34128 34129 34187
34189 34228 34234 34239 34240 34273 34280 34288 34302
34341 34363 34392 34397 34454 34458 34468 34476 34480
34485 34492 34494 34502 34504 34515 34555 34564 34567
34590 34599 34615 34623 34748 34752 34754 34762 34771
34773 34799 34830 34846 34857 34881 34887 34920 34925
34929 34984 34990 34996 35018 35026 35028 35078 35079
35117 35136 35155 35156 35161 35197 35213 35295 35336
35356 35381 35399 35411 35412 35441 35457 35459 35465
35509 35517 35524 35537 35548 35624 35639 35717 35722
35734 35762 35779 35835 35881 35933 35937 35942 35948
35953 36024 36025 36065 36072 36106 36109 36124 36126
36129 36158 36184 36294 36304 36311 36341 36346 36353
36355 36385 36388 36391 36394 36453 36514 36519 36591
36611 36613 36620 36646 36659 36700 36702 36707 36716
36742 36747 36759 36778 36789 36811 36839 36850 36855
36862 36875 36886 36899 36900 36926 36983 36986 37030
37066 37068 37075 37083 37157 37163 37171 37186 37337
37371 37419 37433 37445 37476 37492 37508 37509 37534
37547 37568 37574 37636 37665 37677 37687 37688 37693
37735 37739 37746 37775 37792 37811 37823 37827 37830
37927 37947 37974 37979 37981 37985 38035 38071 38074
38083 38087 38101 38161 38202 38206 38487 38500 38711
38716 38744 38752 38765 38793 38806 38810 38812 38827
38829 38836 38872 38881 38889 38968 39015 39019 39039
39073 39087 39107 39112 39140 39143 39153 39179 39185
39233 39334 39365 39380 39390 39408 39440 39479 39551
39615 39623 39667 39858 39890 39891 39903 39912 39973
39981 40014 40030 40067 40094 40099 40182 40195 40200
40206 40208 40212 40277 40287 40289 40315 40341 40343
40362 40375 40413 40463 40487 40489 40510 40516 40519
40528 40571 40580 40588 40596 40606 40613 40618 40636
40683 40794 40797 40817 40825 40826 40834 40843 40848
40856 40863 40954 40968 40973 41050 41058 41070 41080
41083 41103 41113 41149 41187 41194 41402 41403 41454
41462 41564 41590 41641 41697 41728 41741 41749 41769
41779 41780 41793 41838 41859 41867 41923 41938 41939
42046 42061 42079 42103 42177 42213 42233 42363 42369
42370 42387 42431 42435 42445 42465 42473 42489 42497
42510 42532 42558 42593 42618 42699 42708 42729 42774
42787 42807 42826 42830 42836 42839 42865 42888 42891
42905 42908 42937 42939 42951 42982 43019 43029 43030
43036 43061 43093 43172 43173 43186 43200 43263 43266
43270 43370 43597 43611 43621 43734 43820 43821 43823
43860 44097 44102 44105 44114 44135 44147 44152 44155
44269 44277 44330 44390 44391 44399 44426 44427 44488
44629 44676 44681 44683 44740 44766 44769 44805 44849
44870 44877 44895 44922 45015 45020 45028 45046 45076
45087 45110 45177 45182 45185 45188 45260 45270 45292
45295 45321 45335 45365 45388 45395 45417 45432 45440
45451 45459 45487 45498 45627 45635 45637 45646 45651
45657 45664 45669 45699 45711 45730 45733 45792 45826
45939 46033 46074 46078 46100 46117 46147 46154 46346
46366 46384 46405 46410 46498 46528 46537 46544 46546
46555 46587 46707 46730 46734 46753 46755 46800 46813
46814 46867 46894 46895 46908 46923 46948 47023 47070
47075 47132 47139 47148 47187 47208 47272 47349 47385
47427 47474 47491 47493 47539 47540 47565 47571 47586
47596 47598 47604 47614 47639 47643 47653 47654 47701
47720 47774 47778 47799 47813 47847 47850 47874 47883
47947 47951 47992 48009 48039 48104 48162 48323 48329
48347 48415 48420 48425 48482 48499 48533 48541 48561
48567 48576 48595 48635 48680 48695 48696 48708 48718
48746 48750 48756 48779 48795 48801 48816 48818 48821
48825 48855 48923 48934 48938 48998 49013 49032 49061
49072 49091 49114 49136 49175 49196 49201 49208 49251
49253 49259 49285 49288 49305 49325 49355 49372 49384
49385 49457 49465 49486 49549 49562 49601 49620 49655
49658 49744 49758 49850 49851 49909 49931 49977.

*) Für die coursunfähig gewordene Aktie Nr. 24203 ist eine neue Aktie unter gleicher Nr. und

**) für die coursunfähig gewordene Aktie Nr. 24210 und die gerichtlich mortificirte Aktie Nr. 33685 sind Duplikate ausgefertigt worden.

Die Inhaber dieser Aktien werden hierdurch aufgefordert, die Kapitalbeträge (300 M. für jede Aktie) gegen Einlieferung der Aktien mit den zugehörigen Zinsscheinen **vom 20. Dezember 1893 ab:**

a) bei der Königlichen Regierungs-Hauptkasse in Stettin,
b) bei den Königlichen Eisenbahn-Hauptkassen in Breslau und Berlin,

während der gewöhnlichen Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen.

Die Inhaber der oben angeführten gelooſten Aktien scheiden statutenmäßig mit dem bezüglichen Antheil nach Ablauf dieses Jahres aus der Gesellschaft und gehen ihre Rechte durch die Auslosung von dem genannten Zeitpunkte ab auf den Staat über.

II. Von den im Jahre 1892 und **früher ausgeloosten Stamm-Aktien** der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft sind folgende Nummern **bisher nicht** zur Einlösung gebracht worden:

Aus der Verloosung von **1887** (abzuliefern mit Talon und Zinsscheinen Reihe V. Nr. 3 bis 10) Nr. 11412.

Aus der Verloosung von **1891** (abzuliefern mit Talon der Zinsscheinreihe V.) Nr. 6447. 39970, 43677.

Aus der Verloosung von **1892** (abzuliefern mit Zinsscheinen Reihe VI. Nr. 3 bis 8) Nr. 257 647 2050 2996 3675
4369 5594 6309 6614 7746 8025 9934 11552 11930
14579 15481 16202 17035 17716 18290 20775 21041 21042
23643 23793 24351 25393 28080 28183 28828 29255 29917
30178 30626 31114 31978 33727 34329 37605 38069 40577
40706 41943 44128 46563 47781 47986 48182 48466 48737
49394 49409.

Die Inhaber der unter Abschnitt II. bezeichneten Aktien werden hierdurch zur Erhebung der Kapitalbeträge gegen Ablieferung der Werthstücke **wiederholt** aufgefordert. Der Werth fehlender Zinsscheine wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Breslau, den 13. Juli 1893. 9289

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Königliches Amtsgericht.
Posen, den 29. Juni 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Posen Altstadt Band I Blatt Nr. 20 auf den Namen der Hausbesitzerin **Marie (Marianna) Hoderny** jetzt verehelichte Goldarbeiter **Manczak** zu Posen eingetragene, zu Posen, Alter Markt Nr. 20 belegene Grundstück 8881

am 22. September 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,0060 Hektar und ist mit 1395 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Verdingung.

Die Bauarbeiten einschließlich Materiallieferung zum Neubau eines zweiklassigen Schulhauses, zum Umbau des alten Schulhauses zu 2 Lehrerwohnungen, sowie zur Herstellung von Umwährungen auf dem katholischen Schulgehöft zu Chwalkowo, Kreis Schrimm, veranschlagt einschl. der Hand- und Spanndienste auf rund 18 500 Mk. und ausschließlich der letzteren auf rund 15 330 Mk., sollen öffentlich nach Maßgabe der Ministerial-Bestimmungen vom 17. Juli 1885 verdungen werden.

Verdingungsanschläge, besondere Ausführungsbestimmungen und Zeichnungen liegen im hiesigen Kreisbauamt zur Einsicht aus und können erstere abschriftlich für den Betrag von 7,25 M., welcher durch Nachnahme erhoben wird, bezogen werden.

Mit entsprechender Aufschrift versehene, versiegelte Angebote sind bis 11395

Donnerstag,
den 14. September 1893,
Vormittags 11 Uhr,

portofrei an das Königliche Kreisbauamt hier einzusenden.

Schrimm, den 24. Aug. 1893.

Der Königliche Kreis-Bauinspektor.
In Vertretung
(gez.) **Schödrey,**
Königlicher Kreis-Bauinspektor.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein dreietagiges, wohlverzinsliches, im Stadtpark inmitten von Gartenanlagen einer Stadt **Anhalts** gelegenes neues **Wohnhaus mit Garten** und 3 Wohnungen, jede aus 6 Zimmern, Küche, Speisekammer, Badezimmer, Closet, Bodenzimmer und Kellerräumen bestehend, ist preiswerth für 46000 Mk. bei gering. Anzahlung zu verkaufen.

Niedrige Steuern und Schulgelder an Gymnasium, Realschule, höhere Töchterschule, bakterienfreies Trinkwasser.

Offerten beliebe man unter **B. 414** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. 11414

In einer größeren Provinzialstadt ist der **Kleinverkauf** eines **besseren** Destillationsgeschäfts an eine **ordentliche, solide und saubere Person,** die sich anständig ernähren will, zu übertragen. Erforderlich sind 900 bis 1000 Mark Kaution. 113.2

Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit zu richten unter **C. H.** Exped. d. Ztg.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.